Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 52
76. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN • ERFAHRUNGEN HEILPÄDAGOGIK (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 26. DEZEMBER 1931 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Tit. Schweiz. Landesbibliothek
Bern
125
AZ

Beim Scheiden des alten Jahres – Zum Jahresschluß – Muß der Deutschlehrer ein Sprachgelehrter oder ein Sprachmeister sein? – Neue Schrift, schnelles Schreiben und experimentelle Schriftkunde – Schul- und Vereinsnachrichten – Totentafel – Pestalozzianum – Schweiz. Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 22 – Inhaltsverzeichnis pro 1931**

MATTERHORN GSZ

Schulhefte

in den verschiedensten Lineaturen und zu vorteilhaften Preisen liefert das Spezialhaus für Schulbedarf

GEBRÜDER SCHOLL AG · POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

Saalzeichen für Vereinsanlässe

jeder Art, per Hundert von Fr. 3.50 an 2408

H. STÜSSI & CIE., FESTARTIKEL, ALTSTETTEN

Selbstunterricht

2047 **Methode Rustin**

bestbewährte Unterrichtsmethode für alte und neue Sprachen, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Musik- und Gesangstheorie. Spezialprospekt L 20 durch **Rustinsches Lehrinstitut, Hebelstrasse 132, Basel 12**

Gesucht auf 3. Januar 1932 interner 3564

Handelslehrer

und interner

Gymnasiallehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Bewerbungsschreiben mit Curr. vitae, Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüchen an:

Felsenegg, Voralpines Knabeninstitut, Zugerberg

In unserem Verlage sind erschienen:

2 Tonika-Do-Hefte

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für To-Do, zusammengestellt von Hugo Keller, Bern. Sie enthalten vorgeschriebene Übungen für To-Do Takt- und Notenschrift.

Heft 1 für Unterstufe (To-Do-Schrift)
Heft 2 für Oberstufe und Sek.-Schulen (To-Do und gewöhnliche Notenschrift).

Preise: No. 1 Fr. —.40
„ 2 „ —.60

Der deutsche Tonika-Do-Bund hat uns den Alleinverlag f. die Schweiz seiner Lehrmittel übertragen.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Lehrmittel und Schulmaterialien, Verlag und Fabrikation. 2377

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 2371

Peddigrohr
Holzspan
Bast

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Lichtbilder

(Diapositive)

aus unserer Sammlung von über 6000 Fliegerbildern der **Schweiz, Afrika, Persien, Spitzbergen** eignen sich am besten für den Unterricht.

Besichtigung zwecks Auswahl bei

Ad Astra-Aero Photo A.-G.

(Swissair)

Walcheplatz, Zürich. (Tel. 42.656).

2386

MIKROSKOPIE IN DER SCHULE

erleichtert in hohem Masse der neue

HELIODISCUS-PROJEKTOR

in Verbindung mit Ihrem Mikroskop. Direkt an Lichtleitung anzuschliessen.

Vergrösserungen mehrtausendfach!

Idealer Mikro-Zeichenapparat, auch ohne Verdunke un 2406

Prospekte versendet: **H. Stucki, Fägswil, Rüti** (Zch.)

+ eheleute +

verlangen gratis und verschlossen meine preisliste nr. 30 mit 100 abbildungen über alle sanitären bedarfsartikel: irrigateure, frauendouchen, gummiwaren, leibbind. bruchbänder. sanitätsgeschäft 2380

P. HÜBSCHER,
Zürich, Seefeldstrasse 4

Man wünscht einen 9-jährigen **Knaben** für 2—3 Monate bei Familie in ca. 1000–1200 m Höhe unterzubringen behufs Kräftigung nach überstandener Grippe. Er müsste die Schule besuchen können (3. Kl.) Ausführl. Offerten mit Preisangabe unt. Chiffre **O. F. 4191 R** an Orell Füssli-Annoncen, Aarau

Ein vorzügliches Magenmittel,

das den Appetit erhöht, die Verdauung fördert, Magenverstimmung beseitigt, ist

Elchina

Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.

1852

1910 **Zahnpraxis**

F. A. Gallmann

Zürich 1 — Löwenstr. 47

(Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon 38.167

Künstlicher Zahnersatz
festsitzend und ausnehmbar
Plombieren
Zahnextraktion
mit Injektion und Narkose
Spezialität: Gutsitzender unterer Zahnersatz
Reparaturen sofort
Krankenkassenpraxis

DRUCK UND EXPEDITION: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Versammlungen

Einsendungen für die Rubrik „Versammlungen" der nächsten Nummer müssen bis spätestens Montag abend auf der Redaktion eingegangen sein.

Zürich. *Lehrergesangverein.* 26. Dezember: Keine Probe. Erste Probe im neuen Jahr am 9. Januar.

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Winterturnfahrt: Montag, den 28. Dez. Abfahrt ab Winterthur nach Frauenfeld 9.52 Uhr. Marsch über Karthause-Ittingen-Iselisberg-Ellikon.
Nächste Turnstunde im neuen Jahr am 11. Januar.

Offene Turnlehrerstelle.

Die Stelle eines Turnlehrers an den beiden aargauischen Lehrerbildungsanstalten (**Lehrerseminar Wettingen** und **Lehrerinnenseminar Aarau**) wird hiemit zur Neubesetzung ausgeschrieben. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt gegenwärtig 24, die Besoldung Fr. 300.— bis Fr. 350.— pro Jahresstunde. Der Beitritt zur aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und den Ausweisen über allgemeine Bildung, fachliche Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit bis 8. Januar 1932 der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen.

Es kann mit der Möglichkeit gerechnet werden, den Turnunterricht der beiden Seminarien getrennt zu vergeben, d. h. für das Seminar Wettingen und das Lehrerinnenseminar Aarau je einen besondern Turnlehrer im Nebenamt mit der auf die betreffende Anstalt entfallenden Stundenzahl anzustellen, zum gleichen Besoldungsansatz pro Jahresstunde wie oben. Aus den Bewerbungen soll ersichtlich sein, ob sie für die ganze Stelle gelten sollen oder nur für eine der beiden Anstalten und für welche. 3562

Aarau, den 12. Dezember 1931. **Die Erziehungsdirektion.**

Sekundarschule Thayngen (Schaffhausen)

Für die Zeit von Neujahr voraussichtlich bis Ostern an die 1. Sekundarklasse

Stellvertreter

3570

gesucht. Anmeldungen an Herrn Kantonstierarzt G. Stocker, Schulpräs.

Sekundarschule Wädenswil-Schönenberg.

Offene Lehrstelle.

Infolge Hinschieds des bisherigen Inhabers ist eine Lehrstelle an der Sekundarschule Wädenswil-Schönenberg auf Beginn des Schuljahres 1932/33 neu zu besetzen. Der Kandidat sprachlich-historischer Richtung muss Singen erteilen können; erwünscht ist ferner die Fähigkeit, Englisch zu unterrichten. Gemeindezulagen 1600 bis 2800 Franken; die Pensionsverhältnisse sind durch Reglement geordnet.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen, begleitet von Sekundarlehrerpatent, Zeugnissen über bisherige Tätigkeit und Stundenplan, bis 15. Januar 1932 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn **Dr. E. Barich, Wädenswil** einsenden. 3574

Die Sekundarschulpflege.

Vakante Waisenelternstelle in Herisau.

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist die **Waisenelternstelle** in der hiesigen Waisenanstalt neu zu besetzen. **Gehalt: 3000 bis 4000 Fr.** nebst freier Station für die Waiseneltern und deren Kinder unter 16 Jahren. Anschlußmöglichkeit an die kantonale Lehrerpensionskasse mit teilweisem Beitrag aus der Gemeindekasse. — Der **Antritt** hat auf **1. April 1932** zu erfolgen. — **Anmeldungen** mit Zeugnisausweisen und kurzer Lebensbeschreibung der Bewerber sind bis spätestens **Donnerstag,** den **31. Dezember** a. c. an den Präsidenten der Waisenkommission, Herrn Gemeindehauptmann **U. Gschwend, Herisau,** zu richten. Reglement und Hausordnung der Waisenanstalt können auf der Gemeindekanzlei eingesehen oder bezogen werden.

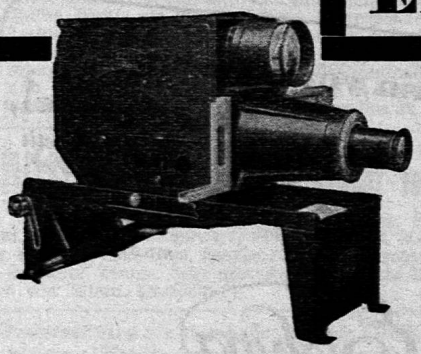
Herisau, den 10. Dezember 1931.

3560 **Die Gemeindekanzlei.**

Anschauung das Fundament der Erkenntnis.

Pestalozzi

1141



Das Zeiss Ikon Epidiaskop ist das gegebene Gerät für die moderne Anschauungspädagogik. Seine besonderen Vorzüge sind: Leichte Handhabung, die Verschiebbarkeit des eigentlichen Epidiaskopes auf dem Objekttisch, die Zusatzlampe, die die Helligkeit des Epibildes um etwa 70% erhöht, und das eingebaute Druckluftkühlgebläse, das Temperaturen über 70° C ausschliesst. Ausführliche Druckschriften auf Verlangen kostenfrei durch

HAUSAMANN & CO. A.G.

ST. GALLEN Marktgasse 13 — **ZÜRICH** Bahnhofstr. 91

Gesucht

zürcher. Primarlehrer(in), der einem 8jährigen, geistig etwas zurückgebliebenen Mädchen nebenamtl. Privatunterricht erteilen würde. Zürcher Vorort. Wöchentl. 6—8 Stunden. Offerten unter Angabe des Alters, Gehaltsansprüchen und der zur Verfügung stehenden Zeit unt. Chiffre **L 3563 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Frauen-Douchen
Irrigateure
Bettstoffe
Gummistrümpfe
Leibbinden
Bruchbänder
sowie sämtl. hyg. Artikel

Verlangen Sie Spezial-Prospekt Nr. 11 verschlossen

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft
Stauffacherstr. 26, Zürich 4

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

26. DEZEMBER 1931 76. JAHRGANG • NUMMER 52

Beim Scheiden des alten Jahres

Hör' die Glocke, wie sie zögert,
Fürchtet wohl, dir weh zu tun ...
Ist so traurig denn das Scheiden,
Ist's nicht seliger, zu ruhn?

O ich weiß: versäumte Taten
Lasten auf dem Herzen schwer,
Denn uns armen Erdenpilgern
Winkt ja keine Wiederkehr.

Gräm dich nicht! Wir alle stehen
Immer nur vor dem Beginn.
Alle sind wir auf dem Weg nur
Zu des Seins verborgnem Sinn.

Rudolf Hägni.

Zum Jahresschluß

Dem scheidenden Jahre einen Nachruf zu widmen, ohne düstere Farben zu mischen, fällt nicht leicht und es braucht einen unverwüstlichen Optimismus, um in den heutigen Zuständen eine Brücke zu finden, die hinüberführen soll in eine bessere Zukunft. Aber ein tapferer Zukunftsglaube gehört ja zum unentbehrlichen Rüstzeug unseres Berufes; so wollen wir unseren Blick auch auf jene Vorgänge und Kräfte richten, die aus Zerfall und Bedrängnis hinausführen können.

„Krise" ist ein Schlag- und Modewort geworden. Wahrscheinlich wird es von jenen, die durch die Not der Zeit im Innersten getroffen werden, weniger gebraucht als von jenen Kreisen, die noch keineswegs gezwungen sind, sich wirkliche Entbehrungen aufzuerlegen. Denn auch Krisenerscheinungen können von denen, die wirtschaftliche Macht besitzen und keinerlei Hemmungen kennen, dazu benützt werden, neue Vorteile zu erringen. Und es scheint, als ob eben jetzt, wo der Schwache noch schwächer wird, sich wirtschaftliche und politische Kräfte zusammenballen, die selbst den Staat und seine Macht zu erschüttern drohen. Wo aber derart brutale Kräfte zur Auswirkung kommen, da müssen alle feineren Regungen Schaden leiden und das wird die Kulturgüter und das Erziehungswerk treffen.

Der große Krieg ist noch nicht beendet; ein Scheinfriede herrscht, der Kampf geht weiter mit andern Kampfmitteln. Kein Volk will zugeben, daß dieser Kampf aller gegen alle die ganze Menschheit verarmen läßt. Die Machthaber wenden alle Listen und Kniffe an, um das Unheil auf die Nachbarn abzuwälzen, aber sie schädigen auch ihr eigenes Volk. Wer trägt die Kosten solch unvernünftigen Handelns? Das Millionenheer der Arbeitslosen, die in ihrem Elend an sich und an der Menschheit verzweifeln und die Jugend, in der sich der heutige Zeitgeist unheilvoll auswirken muß.

In den uns umgebenden Ländern, in denen die wirtschaftliche Not viel schärfer in Erscheinung tritt als es bei uns bis heute der Fall ist, hat in dem zu Ende gehenden Jahre ein Abbau im Schulwesen Platz gegriffen, der die Errungenschaften der letzten Jahrzehnte restlos vernichten muß. Jene Begeisterung der Nachkriegszeit, die versuchte, durch eine sorgfältige Erziehung der Jugend die Wunden zu heilen, die der Krieg schlug, ist zermürbt worden. Tausende von Junglehrern waren schon früher, und tausende sind in der letzten Zeit neu arbeits- und brotlos geworden und es besteht keine Aussicht, diese Zustände bessern zu können. Die erstrebte Verbesserung der Lehrerbildung wurde jählings unterbrochen; die wirtschaftliche Lage des Lehrkörpers hat sich gegen Ende des Jahres derart verschlimmert, daß von einer eigentlichen Notlage gesprochen werden muß.

Wohl sind in unserem Lande die Verhältnisse noch ungleich besser; die rückläufige Welle wird aber auch uns erreichen. Es wird schwer sein, in nächster Zeit irgendwelche schulpolitische Fortschritte zu erringen; vielmehr wird es beträchtlicher Anstrengungen bedürfen, einen Abbau im Schulwesen zu verhindern. So machen es uns die Ereignisse des vergangenen Jahres mehr als je zur Pflicht, unsere Reihen enger zu schließen, damit die mühsam erkämpfte Freiheit der Schule nicht verloren geht, denn Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs liefern zu allen Zeiten einen günstigen Boden für die Bestrebungen rückschrittlich gesinnter Gruppen, auf Unterricht und Erziehung einen bestimmenden Einfluß zu gewinnen. Jene Kreise, die weltanschaulich gebunden sind, versuchen planmäßig und eindringlich, die Schule für die heutige Lage verantwortlich zu machen und sie leiten aus angeblichen „Feststellungen" die Forderung ab, es sei das Erziehungswerk der Machtsphäre des Staates zu entziehen und ihren Zielen unterzuordnen. Und hierbei zeigt sich die auffallende Tatsache, daß nicht nur konfessionell gerichtete Gruppen das weltanschauliche Prinzip höher stellen als das staatliche, sondern daß auch politische Machtgruppen sich dieser Tendenz anschließen.

So geriet die Staatsschule mancherorts recht eigentlich in das Kreuzfeuer des Kampfes um die Macht; es wird aller Aufmerksamkeit und besonnener Führung bedürfen, wenn sie in diesen heftigen Auseinandersetzungen ihre Selbständigkeit behaupten will. Mehr als je wird die Lehrerschaft auch bei uns Führer bedürfen, die mit überlegener Kenntnis der wirklichen Bedürfnisse und mit vollem Einsatz einer starken Persönlichkeit die Geschicke unseres Standes lenken.

In diesem Kampfe um die Schule aber nur das Negative sehen zu wollen, wäre unrecht. Wer sich um die Eroberung der Schule bemüht, muß von ihrer großen Bedeutung für die Allgemeinheit überzeugt sein. Setzen wir unsere Kräfte dafür ein, diese Bemühungen in Bahnen zu leiten, die unserer Verantwortung gegenüber der Jugend und dem Volksganzen entspricht.

Bauen wir auf die Jugend! Wohl übt die Umwelt mit Bild und Ton einen mächtigen Einfluß auf die werdende Generation aus und lenkt ihren Sinn auf Äußerliches und Materielles. Setzen wir diesen Einflüssen unsere Persönlichkeit entgegen und es wird sich zeigen, wie doch das rein Menschliche dem Materiellen überlegen ist. Und wenn wir unsere Arbeit mit dieser Gesinnung

und in diesem Glauben jeden Tag neu beginnen, dann wird die Jugend mit uns gehen und kann selbst die Krisenzeit uns Helferin werden. Gerade dann, wenn materielle Dinge sich als unbeständig erweisen, wird der Wert der geistigen Güter – und diesen gilt ja unser Bemühen – erst recht erkannt werden.

Setzen wir also unter die Erfahrungen und Erlebnisse des vergangenen Jahres den Schlußstrich ohne Bitterkeit und im Vertrauen darauf, daß die sinkende Kurve wieder steigen muß. *R.*

Muß der Deutschlehrer ein Sprachgelehrter oder Sprachmeister sein?

„Ich habe meine Schriften jederzeit mit meinem ganzen Leib und Leben geschrieben: ich weiß nicht, was rein geistige Probleme sind." – „Meine Art, Historisches zu berichten, ist eigentlich, eigene Erlebnisse bei Gelegenheit vergangener Zeiten und Menschen zu erzählen. Nichts Zusammenhängendes: einzelnes ist mir aufgegangen, anderes nicht. Unsere Literarhistoriker sind langweilig, weil sie sich zwingen, über alles zu reden und zu urteilen, auch wo sie nichts erlebt haben." Friedrich Nietzsche im Nachlaß.

Es ist sehr reizvoll, sich auszudenken, was es für Wirkungen hätte, wenn – sagen wir einmal infolge eines Wunders – sämtliche Schriftsteller und Journalisten, überhaupt alle, die die Feder führen, sich diese Nietzscheschen Sätze zur Richtschnur nähmen und nur noch über Dinge schrieben, die sie erlebt haben. Das erste wäre wohl, daß ein großer Teil der Zeitungen und Zeitschriften einginge aus Mangel an Stoff. Die jährlich vor Neujahr eintretende Hochflut auf dem Büchermarkt bliebe aus. Und es käme niemand mehr in die peinliche Lage, als geistig zurückgebliebener Mensch zu gelten, weil er die zwanzig letzten Romane nicht verschlungen hat. Mit einem Wort: das goldene Zeitalter wäre hereingebrochen, wo man Muße hätte zu beschaulichem Sichversenken in die wenigen wahrhaft wertvollen Werke, die dann noch erschienen. Ja, man könnte das Lesen als Kunst betreiben, in dem Sinne, wie Nietzsche sie in der Morgenröte kennzeichnet: Diese Kunst „lehrt gut lesen, das heißt langsam, tief, rück- und vorsichtig, mit Hintergedanken, mit offen gelassenen Türen, mit zarten Fingern und Augen".

Aber eine solche Überwindung der „unanständigen und schwitzenden Eilfertigkeit, die mit allem gleich fertig werden will", setzt ein weiteres voraus: daß nämlich wie der Schreiber auch der Leser ein neues Verhältnis zur Sprache gewinne, indem er überhaupt nur noch jenen Äußerungen das Auge und das Herz öffnet, die von Blut durchpulst sind.

Noch sind wir heute weit davon entfernt, daß der Grad, wie einer imstande ist, seinem Fühlen, Denken und Schauen in der von Nietzsche gepflogenen Weise Ausdruck zu geben, als das Kennzeichen wahrer Bildung anerkannt und daß die Fähigkeit, aus dem Stil auf Wesen und Gesinnung des Verfassers zu schließen, zu den Merkmalen sprachlicher Kultur gerechnet werden. Auf den höhern Schulen sind die Hauptbemühungen darauf gerichtet, die Sprache vom wissenschaftlichen Standpunkte aus zu erfassen. Über dieses alexandrinisch entartete Bildungsstreben äußert sich Martin Havenstein in seinem grundlegenden Buche „Die Dichtung in der Schule" folgendermaßen: „Echte Bildung ist beim einzelnen wie bei der Gruppe, wo man sie Kultur nennt, nicht ein Wissen und Verstehen, sondern Ausdruck und Gestaltung des eigenen innern Seins und der Umwelt. Die attische Kultur war auf ihrer Höhe, als die Athener, wie mit andern Ausdrucksmitteln, so auch mit der Sprache ihre Innenwelt in großartigen Schöpfungen zur Darstellung brachten, und sie war im Niedergang, als sie auf ihre Weise Sprachwissenschaft trieben und die Sprachkunst Homers, der Tragiker und Platos philologisch zergliederten ... Ein noch so gelehrter Sprachwissenschaftler, der selber ein ungeschicktes, farb- und saftloses Deutsch, ein Deutsch ohne Leben und Ausdruckskraft, spricht und schreibt, ist keine Blüte, sondern ein entarteter Sproß am Baume der Kultur, er ist Träger und Anzeichen einer vergreisenden, abwelkenden Kultur ohne Zukunft, ohne Schaffens- und Zeugungskraft. Ein Schriftsteller oder Dichter dagegen, der von Sprachgeschichte keine Ahnung hat, der aber die Sprache ... wahrhaft zu meistern weiß, ein solcher ist Zeugnis und Erzeugnis echter Kultur und selber im Besitze hoher Sprachbildung."

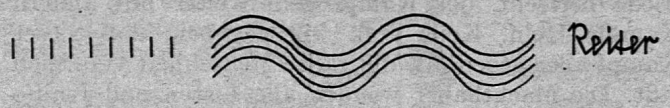
Auf die Schule angewendet heißt das: Der Deutschunterricht hat in erster, in letzter Linie das lebendige Stilgefühl des Schülers zu entwickeln auf Kosten der literarhistorischen, philologischen, grammatikalischen Betrachtungsweise. Das Ziel muß „der Sprachmeister sein, nicht der Sprachgelehrte, der Könner, nicht der Kenner, der spätere Arbeitgeber der Philologie, nicht der Philologe selbst". (Havenstein.)

Es mag sich auf der Mittelschule unter dem Druck des auf den untern Stufen immer lebendiger werdenden muttersprachlichen Unterrichtes manches geändert haben: Solange sich das Studium des Deutschlehrers auf Philologie und Literaturgeschichte beschränkt, und nicht durch Schreib- und Sprecherziehung erweitert wird, solange wird es beim Alten bleiben, das heißt die Mittelschule sieht ihr Hauptziel auch fernerhin in der Belehrung, und die Pflege des geschriebenen und gesprochenen Wortes bleibt im Dilettantismus stecken. Sprech- und Schreiberziehung sind Unterrichtszweige, die für den Lehrer eine mindestens so lange Ausbildungszeit erfordern als die Fähigkeit, dem Schüler philologische und literarische Kenntnisse zu vermitteln. *Otto Berger*, Brugg.

Neue Schrift, schnelles Schreiben und experimentelle Schriftkunde

Eine Entgegnung.

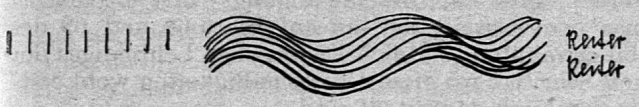
Bevor ich auf die eigentliche Streitfrage eingehe, möchte ich zunächst einmal den Anlaß benutzen, einem weit verbreiteten Mißverständnis in bezug auf meinen Schriftvorschlag entgegenzutreten. Die 1925 erschienene „Neue Schrift" wird von Außenstehenden, die nicht Gelegenheit hatten, in Kursen einen tiefern Einblick in den Aufbau der Schrift zu erhalten, zu Unrecht als methodische Wegleitung angesehen. Sie ist es nur in beschränktem Maße; die meisten methodischen Probleme sind bloß angedeutet, einzelne gar nicht behandelt. So ist auch das Verhältnis der Ausgangshandschrift zur flüssigen, geläufigen Handschrift nicht dargestellt.



Bsp. 1a. Takt, Wiederholung von Gleichem. Charakter der alten Schrift Grundlage der neuen Schrift.

In Beispiel 1a tritt in der taktierten Form vor allem das Wesen des alten Schreibunterrichtes in Erscheinung, der die rhythmische Form nicht kannte. Mein Schriftvorschlag verwirft nun diese alte Art nicht in Bausch und Bogen. Er geht von einer bestimmten, klaren, sorgfältig gebildeten und gegliederten Form aus, einer taktierten Form, einer Form, die vor allem schulmäßig und lehrbar ist, führt sie aber nach

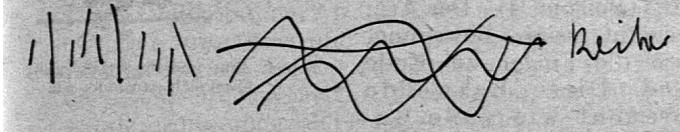
und nach durch Beschleunigung des Tempos und viele Übungen in die rhythmische Form (Beispiel 1b) über. Bei der rhythmischen Form schwanken bis zu einem gewissen, durch die Lesbarkeit bedingten Grade



Bsp. 1b. Rhythmus, Wiederholung von Ähnlichem. Der neue Schreibunterricht entwickelt aus der taktierten Leseschriftform die rhythmische Schnellschriftform.

die Richtung, die Größe, die Maße, der Verbundenheitsgrad, die Zeilenführung u. a. m. Maßgebend ist also nicht die korrekte Leseform, sondern eine genügend lesbare Form. Damit auch eine rasch geschriebene Schrift genügend lesbar bleibe, ist das Erfassen der Wesensmerkmale der einzelnen Buchstaben unerläßlich. Schreiben ist demnach nicht mehr eine bloß mechanische Tätigkeit, sondern hat neben einer geschickten Hand geistige Fähigkeiten zur Voraussetzung. Der intelligente Schüler wird eher imstande sein, eine durch die rasche Bewegung aufgelockerte Schriftform noch lesbar zu erhalten als der nicht intelligente Schüler.

Die geläufig geschriebene Schrift ist lebendig durch den Bewegungs-Rhythmus. Sie steht in der Lesbarkeit hinter der langsam und taktiert (gegliedert) geschriebenen Schrift zurück. Diese letztere Schrift lebt aber durch den Formrhythmus, durch die im Hinblick auf den Schriftzweck bewußt geschaffene Spannung zwischen Fläche und Linie, offener und geschlossener, blockartiger und gegliederter Form, zwischen Form und Hintergrund. Sie bietet den eigentlich Schriftbegabten reiche Entwicklungsmöglichkeiten und findet Anwendung bei Aufschriften, Widmungen, Glückwünschen, bei wichtigen Darstellungen und Mitteilungen verschiedener Art.



Bsp. 1c. Chaos, Aufhebung des Sinnes der Form. Gesetzlosigkeit.

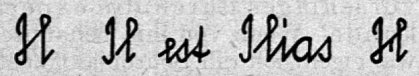
Die chaotische Form (Beispiel 1c) ist so recht die Form unserer Tage; wir treffen sie auch unter Lehrerschriften nicht selten, z. B. bei Korrekturen. Sie ist der Ausdruck der Rücksichtslosigkeit, der Gleichgültigkeit, der Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit.

Herr Dr. med. und phil. G. Schmoller aus Berlin hat in Nr. 49 der S. L.-Z. behauptet, die nach dem Schreibenden benannte Schrift besitze die geringste Schreibflüssigkeit unter allen bekannten Reformschriften. Er weiß als Grund nichts anderes als die bekannten Eckwenden anzuführen.

Herr Schmoller kennt sicher weder die schweizerische Schriftreform, noch auch die deutsche und österreichische, wie er behauptet, sonst könnte ihm nicht entgangen sein, daß Sütterlin, Kuhlmann und Legrün in der Hauptsache die Fraktur vertreten, den Schriftduktus also, der viel mehr Eckwenden aufweist, als mein Schriftvorschlag. Wörter wie missen, mein, sein weisen in der Fraktur überhaupt nur Eckwenden auf. Wer wollte behaupten, daß sie nicht auch schnell geschrieben werden könnten! Sicher hat Herr Schmoller allen Grund, zunächst den Schriftreformern und Lehrern des eigenen Landes den vermeintlichen Star zu stechen.

Herr Schmoller bezeichnet das Druckmoment als ein Hauptcharakteristika der Handschrift und nennt die Spitzfeder ein hervorragend konstruktives Instrument. Merkwürdig, daß 1000 Jahre Schriftentwicklung und Schriftkultur, darunter große Blütezeiten, ohne Schwellstrich und spitze Feder ausgekommen sind und daß 100 hinter uns liegende Jahre des Tiefstandes der Schrift, der geistlosen Imitation sich gerade in dem mit der spitzen Feder erzeugten Schwellstrich gefielen! Sollte unsere Schrift tatsächlich „der physiologische Ausdruck unserer Gebärdensprache" sein und dabei „die Tiefendimension eine bedeutende Rolle spielen", dann müßte der Schwellstrich vor allem den primitiven Schriften eigen sein. Das Gegenteil ist der Fall! Die abendländische, große Schriftkultur beginnt mit der völlig unelastischen Rohrfeder!

Mein Kritiker fordert eine wissenschaftliche Erforschung des Schreibvorganges. Voraussetzung für eine solch wissenschaftliche Erforschung ist aber die offenbar Herrn Schmoller mangelnde Einsicht, daß die Schriftzeichen nicht nur geschrieben, sondern auch gelesen werden, daß sie folglich nicht nur bewegungsphysiologisch untersucht werden dürfen, wie das in den Ausführungen über experimentelle Schriftkunde geschieht, sondern daß sie auch blickphysiologisch zu werten sind. Damit bekommt aber das Problem ein ganz anderes Gesicht. Es geht ja auch nicht an, den Mund, der uns zum Sprechen und Essen gleichzeitig dient, einseitig nur vom Standpunkt des Sprechspezialisten aus zu betrachten und zu kritisieren. – So wird das kleine Strichlein bei H (Beispiel 2) zu Unrecht als Schmuckstrichlein abgelehnt. Es ist lesetechnisch begründet und nötig und wurde vom Spitzfeder-H übernommen, um Verwechslungen mit Il (Ile de France, Illustration, Ilse usw.) vorzubeugen. Gerade vom Bewegungsphysiologen sollte man Verständnis dafür erwarten dürfen, daß die schnelle Schreibbewegung ebensosehr der Bremsen und Sicherungen bedarf wie ein Auto oder Velo. Die zahlreichen Schwellstriche der alten Schrift waren Bremsvorrichtungen, wie es bei meinem Schriftvorschlag die übrigens viel weniger häufigen Eckwenden sind.



Bsp. 2. Die H-Form als Zweckform.

Hätte Herr Schmoller als Dr. med. daran gedacht, daß die mit der spitzen Feder gebildeten Formen von gar nicht immer guten Kinderaugen bei nicht selten ungenügenden Lichtverhältnissen auch gelesen werden müssen, würde er wohl die entschiedenen Einwände der Augenärzte gegen die Spitzfederschrift mit in Erwägung gezogen haben.

Es hat mich weiter überrascht, daß Herr Schmoller als Schriftphysiologe keinen Anstoß nahm an dem ganz unklaren und unbestimmten Begriff des schnellen Schreibens, dem Begriff, der schon so viel Verwirrung gestiftet und so viel Unheil angerichtet hat. Bei den ihm zu Gebote stehenden ausgezeichneten modernen Hilfsmitteln hätte es nicht schwer fallen müssen, das Schreibtempo einer Klasse in seiner Durchschnittsgeschwindigkeit zahlenmäßig genau zu ermitteln. Der Schrifterneuerung wäre damit ein wertvoller Dienst erwiesen worden. Ich will für eine derartige Ermittlung des Schreibtempos einige Erläuterungen geben.

Die geläufige Schrift darf unter keinen Umständen auf Kosten der Lesbarkeit der Schrift erstrebt werden (Beispiele 1a—c). Ich füge gleich hinzu, daß eine Schrift nicht zufolge ihres korrekten, glatten Aussehens lesbar ist, sondern weil in ihr neben der Beachtung einer gewissen Regelmäßigkeit die charakteristischen Merkmale der einzelnen Buchstaben nicht verwischt sind. Es ist möglich geläufig und lesbar zu schreiben; es ist nicht möglich, geläufig und korrekt zu schreiben.

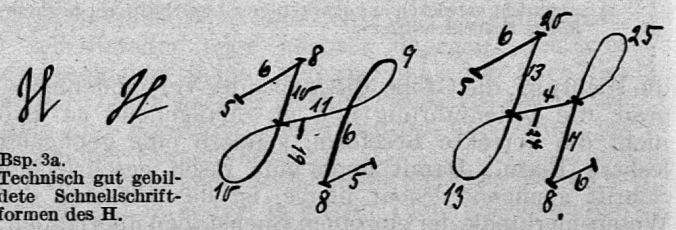
Es muß vor allem festgestellt werden, wie viele Silben in der Minute ein 10jähriger, ein 12jähriger, ein 14jähriger Schüler normalerweise lesbar zu schreiben imstande ist. An diese Schüler werden oft ganz unsinnige Anforderungen gestellt; sie werden vergewaltigt, wie kaum auf einem andern Gebiet. Das Ergebnis des Fleißes von Jahren: Eine ordentliche Schrift wird von der Bildungsmaschine eines sich wissenschaftlich nennenden Unterrichtes in wenigen Wochen zermalmt, in Fetzen geschlagen, in ein Chaos verwandelt!

Genaue Erhebungen, die in nächster Zeit auf breiter Basis gemacht werden sollen, werden unzweifelhaft ergeben, daß wir in der Schule zunächst zu einer geläufigen Schrift zu erziehen haben und nicht gleich zu einer schnellen. Bedauerlicherweise fehlen jegliche Angaben über die Schreibgeläufigkeit der alten Schrift. Mir ist bloß einmal mitgeteilt worden, der Durchschnittsstenograph schreibe in der Minute fünfmal mehr als der gute Handschriftschreiber, nämlich 125 Silben. Da stehen wir mit der neuen Schrift in keiner Weise zurück, obschon wir bedeutend weniger Zeit zur Verfügung haben als die Lehrer der alten Schrift.

Und nun noch einige Worte zu den durch Herrn Dr. med. und phil. Schmoller bekanntgegebenen Ergebnissen der Prüfung meines Schriftvorschlages durch die experimentelle Schriftkunde! Wenn von ihm behauptet wird, die Vorfrage, wie eigentlich ein Schreibakt zustande komme, werde gar nicht gestellt, so ist das so gut ein Irrtum, wie es ein Irrtum ist, den praktizierenden Schriftreformer den Bewegungsvorgängen gegenüber für blind zu halten und bloß den experimentierenden Theoretiker für sehend zu erklären. Herr Schmoller sagt den Schweizer Schreiblehrern nichts Neues. Der verstorbene Zürcher Professor Jean Keller hat den Bewegungsvorgang beim Schreiben nicht kompliziert und falsch, sondern einfach und jedermann verständlich dargestellt. Ich habe Kellers Schreibtechnik im wesentlichen in meinen Schriftvorschlag übernommen. Ich lasse auf der Unterstufe ausschließlich mit dem Unterarm schreiben, damit der Schüler die Möglichkeit hat, die jeder Form zugrunde liegende Bewegung durch den gleitenden Kleinfinger besonders deutlich wahrzunehmen. Wie oft habe ich meinen Kursteilnehmern nahegelegt, den Bewegungsvorgang nicht mit dem Gesichtssinn, sondern mit dem Tastsinn, durch die nach innen gelenkte Aufmerksamkeit zu kontrollieren! Ich erkläre auch die Kinderzeichnung weitgehend durch Bewegungserlebnisse. Ich wies darauf hin, daß wir ja in der Federspitze kein sicheres Gefühl hätten, daß der Schreibanfänger die größere Armbewegung besser wahrzunehmen imstande sei als die kleine Fingerbewegung. Im „Großen Technischen Lehrgang" steht zu lesen: „Der Lehrer tut gut daran, den schreibenden Schüler von vorn zu beobachten. Bei jeder Armbewegung rutscht die Außenseite des Kleinfingernagelgliedes auf dem Papier leicht aufwärts, abwärts, rückwärts oder vorwärts (beweglicher Stützpunkt)."

Ich halte aber die Ansicht des Herrn Schmoller, die drei Faßfinger spielten beim Schreibakt eine untergeordnete Rolle, für falsch! Herr Schmoller wendet sich damit gegen die Fingertechnik. Ich bin im Gegenteil der Auffassung, daß gerade die Deutlichkeit der Zeichen besonders bei kleiner Schrift die intensive Beteiligung der Faßfinger am Schreibakt zur Voraussetzung hat. Den Arm brauchen wir zu großen Bewegungen und vor allem zu den Bewegungen nach rechts, die Finger zu allen kleinen Bewegungen. Ganz unverständlich ist mir, wie Herr Schmoller die Spitzfeder beibehalten möchte und die Fingerbewegung ausgeschaltet wissen will. Der Schwellstrich ist durch die ganze Spitzfederperiode hindurch mit Fingerbewegungen ausgeführt worden.

Wenn Herr Schmoller mit Nachdruck betont, auch in der „Kleinwelt der Schrift gelten physikalische Gesetze", gebe es „Beschleunigungs- und Bremsvorgänge", so verweise ich ihn auf Blatt 68 und 69 des schon erwähnten „Großen Technischen Lehrganges der neuen Schrift", wo diese Gesetzmäßigkeiten wohl erstmals graphisch dargestellt sind.

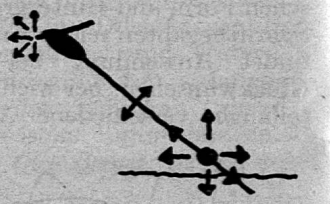


Bsp. 3a. Technisch gut gebildete Schnellschriftformen des H.

Bsp. 3b.

Bsp. 3c

Herr Schmoller hat mit seiner kunstgewerblich geschulten Versuchsperson kein Glück gehabt. Sie hat meine H-Form, wie der Vergleich (Beispiel 3) sofort ergibt, schlecht, und wie der Kenner bestätigen wird, technisch mangelhaft nachgebildet. Ich will jeden einigermaßen fähigen Schüler dazu bringen, mein H in einer Sekunde — die Versuchsperson brauchte deren drei! — zu schreiben! Bei der Schnellschrift als einer nicht erstklassigen Leseschriftform (Beispiel 1) fällt der angebliche Schmuckstrich dahin. Dann wird der Eingang und werden die beiden Rundwenden mit den Fingern, wird die Skelettform des Buchstabens mit Armbewegungen ausgeführt. Der Übergang von der Finger- in die Armbewegung (Eckwende) erfolgt so rasch wie die Übergabe des Stabes beim Stafettenlauf (Beispiel 4). Der Arm beginnt seine Bewegung, wie die Finger zu Ende sind. Diese Eckwende braucht wie viele andere überhaupt keine Zeit.



Bsp. 4. Arm- und Fingerbewegung lösen sich pausenlos ab.

Wie kommt Herr Dr. Schmoller dazu, mit der rechtsgeschrägten Breitfeder (Steilschriftbreitfeder) das H schräg schreiben zu lassen? Natürlich ging das nicht gut, brauchte die Versuchsperson dazu sogar 3 Sekunden. Ich lasse in Anlehnung an die alte Breitfedertechnik (Gänsekiel) mit der rechtsgeschrägten Breitfeder steil (horizontale Zeilenführung) mit der links geschrägten Breitfeder schräg (ansteigende Zeilenführung) schreiben, weil die Federn so mit den geringsten Reibungswiderständen laufen!

Die Beweisführung Dr. Schmollers fällt damit in sich selbst zusammen, seine Schlüsse hängen in der Luft, und die experimentelle Schriftkunde steht bös blamiert da.

Die M-Beispiele aus einer Davoser Schule machen nicht den Eindruck, daß man ernsthaft an die neue Schrift herangetreten sei. Auf jeden Fall sind sie mir kein Beweis dafür, daß „die Kleinheit der Klasse den besten Einfluß des Lehrers garantiere" und die Ergebnisse auch für die Großstadt maßgebend sein sollen. Wenn Herr Dr. phil. Schmoller fragt: „Kann ein Künstler, der eine Schrift reformieren will, sich soweit seines Wesens entäußern, daß er die Vorstellungen einer 30—40 Jahre jüngern Generation in sich aufnimmt und ihren Gedanken Ausdruck verschafft?" und die Frage gleich verneint, antworte ich ihm, daß ich zur neuen Schrift nicht etwa wie sein Landsmann Sütterlin als Kunstgewerbler, sondern als praktizierender Schreiblehrer gekommen bin.

Paul Hulliger.

Schul- und Vereinsnachrichten

Mitteilung der WSS-Verkaufsstelle. Der gesamte Vorrat der farbigen Vordrucke sowie der Christkindlibriefe ist ausverkauft. Wir danken allen Abnehmern herzlich und bitten sie zugleich im Interesse einer baldigen Abrechnung, für prompte Zahlungen besorgt zu sein. Am 15. Januar 1932 müßten wir ausstehende Beiträge durch Einzugsaufträge der Post einkassieren lassen.

Die Verkaufsstelle.

Schweizerischer Turnlehrerverein. (S. T. L.-V.) Sonntag, den 6. Dezember hielt der S. T. L.-V. im heimeligen Liestal seine ordentliche Abgeordneten-Versammlung ab. In kurzer Zeit fanden die geschäftlichen Traktanden ihre Erledigung. Hernach hielt Herr Professor Rudolf Spühler ein klares Referat über die neuen Normalien, die inskünftig überall da, wo Neuanlagen von Spiel- und Sportplätzen, Turnhallen und Badeeinrichtungen erstellt oder schon bestehende erweitert und ergänzt werden müssen, reichlich Aufschluß geben. Anschließend referierte Herr Oberst Kipfer im Kino „Uhu" über den Schulturnfilm, der bis ins hinterste Tal unseres schönen Ländchens dringen möchte, um zu zeigen, wie froh und intensiv im heutigen Turnbetrieb gearbeitet wird. Der Film wird in der Bevölkerung nicht nur belehrend und aufklärend wirken, sondern namentlich auch propagandistischen Zwecken in hervorragender Weise dienen.

Bei der Erstellung des Films hat man die Kosten nicht gescheut und alle Übungsgebiete berücksichtigt, Wintersport und Schwimmen sind glänzend dargestellt, ebenso die Schülerwanderungen. Es ist demnach zu erwarten, daß sämtliche Erziehungsdirektionen den Film anschaffen, was einzelne übrigens schon getan haben (Preis ca. Fr. 700.—)

Herr Tschudin, der Abgeordnete des Gemeinderates von Liestal begrüßte die Versammlung und hieß uns in Liestal willkommen. Als begeisterter alter Turner weilte er gerne unter uns und lud die Delegierten zu einem Abschiedstrunk auf der Ratsstube ein, wo die Tagung, nach teilweiser intensiver Besichtigung der Burgunderschale, stimmungsvoll beendigt wurde. *Ph. B.*

An der Urabstimmung des **Schweizerischen Neuphilologenvereins** über den Beitritt zur Fédération Internationale des Professeurs de Langues Vivantes haben 66 Mitglieder teilgenommen. Für den sofortigen Eintritt ergaben sich 51 Stimmen, für Verschiebung 11, für Nichteintritt 4. Der Eintritt wird also auf den 1. Januar 1932 erfolgen.

Der Vorsitzende: Dr. *Hans Kriesi.* — Der Schriftführer: *W. Gonzenbach.*

Baselland. Bezirkskonferenz Waldenburg. Die diesjährige Konferenz hat ihre eigene Leidensgeschichte. Ursprünglich im Mai in Bretzwil vorgesehen, hat sie nicht weniger als dreimal verschoben werden müssen und ist infolge vorgerückter Jahreszeit in das zentraler gelegene Waldenburg verlegt worden. Am 16. November konnte endlich die Konferenz abgehalten werden.

Das Geschäftliche war bald erledigt und der Präsident erteilte das Wort Herrn Schwander, Reigoldswil, zu einem warm empfundenen Nachruf über Hans Bodmer, Lauwil.

Ein sehr anregendes Referat hielt Herr Troxler, Reigoldswil, über die Verwendung der Übersichtskarten der Gemeinden im Heimatunterricht. Diese Karten, alle Gemeinden mit neuer Bannvermessung besitzen sie, bilden die geeignete Unterlage für die kartographische Darstellung der verschiedenen physisch- und anthropogeographischen Fragen. Die Bearbeitung der Karten bietet dem Lehrer Gelegenheit, mit Natur und Mensch seines Wirkungsfeldes in engen Kontakt zu treten. Für den Schüler sind sie ein geeignetes Mittel zur Einführung in das richtige Kartenverständnis. Eine Anzahl von Karten des Gemeindebannes Reigoldswil veranschaulichten aufs trefflichste, wie sich der Referent die Sache gedacht hatte.

Nun ergriff Herr Weber, Waldenburg, das Wort zu einigen einleitenden Bemerkungen über die Geschichte von Städtlein und Schloß Waldenburg. Anhand einiger Literaturproben zeigte er auch, wie sehr der Dichter Karl Spitteler in seinen Jugendjahren mit dem Städtlein verbunden war. Mit einem Rundgang durch das Städtlein und dem Aufstieg zur frisch restaurierten Ruine schloß die ganz im Zeichen der Heimatkunde stehende Tagung.

Bern. Am 3. Januar 1932 feiert Herr Dr. Otto Schultheß, Professor an der Universität Bern, in voller Frische seinen 70. Geburtstag. Professor Schultheß ist, wie viele schweizerische Universitätsprofessoren, aus dem Gymnasiallehrerstand hervorgegangen. Als Lehrer für alte Sprachen an der Kantonsschule Frauenfeld habilitierte er sich im Dezember 1893 an der philosophischen Fakultät der Universität Zürich und wurde 1902 zum außerordentlichen Professor für griechisches Recht, Epigraphik und Papyruskunde ernannt. 1907 erfolgte seine Wahl zum ordentlichen Professor für klassische Philologie an der Universität Bern. Über die eigentlichen Fachkreise hinaus ist Professor Schultheß als Mitglied und Präsident der eidgenössischen Maturitätskommission in der ganzen Schweiz bekannt geworden. Eine Geburtstagsfeier wird am 8. Januar seine zahlreichen Schüler und Freunde vereinigen. *P. B.*

Zürich. Schulkapitel Andelfingen. „Es ist beinahe Tradition geworden, daß sich die Lehrerschaft des Bezirkes Andelfingen zur letzten Kapitelsversammlung des Jahres im trauten Kirchlein von Feuerthalen zusammenfindet." Mit diesen Worten eröffnete der Präsident, Herr E. Brunner, Unterstammheim, am 12. Dezember unsere Versammlung. „Und ebenso sehr haben wir uns daran gewöhnt, daß diese letzte Versammlung uns etwas besonders Schönes und Gediegenes bietet, so eine Art geistiges Weihnachtsgeschenk", möchte der Berichterstatter hinzufügen. — Sein sinniges Eröffnungswort widmete der Präsident zwei vor kurzem verstorbenen Schulmännern, deren Namen in Hunderten von Erziehern Gefühle der Ehrfurcht und Dankbarkeit wecken: Adolf Lüthi, Seminarlehrer in Küsnacht, und Theodor Gubler, Sekundarlehrer in Andelfingen. Die Ehrung, die das Kapitel den Verstorbenen zuteil werden ließ, wurde eindrucksvoll vertieft durch den anschließenden Musikvortrag: Aria von Reger, vorgetragen auf Cello und Orgel von den Herren Huber in Uhwiesen und Bühler in Dachsen. Schon öfters haben diese beiden Kollegen durch ihre außergewöhnliche musikalische Begabung zur Verschönerung der Versammlungen beigetragen.

Die eigentliche Weihnachtsgabe aber bot uns Herr Dr. Hanselmann aus Zürich, der bahnbrechende Förderer der Heilpädagogik, der feinsinnige Autor psychologischer Werke wissenschaftlicher und erzählender Art. „Entwicklungsgehemmte Kinder auf dem Lande", lautete sein Thema. In fein aufgebautem Vortrag klärte er uns auf über die verschiedenen Ursachen gehemmter Entwicklung; zeigte uns dann, wie gewisse Störungen sich dem beobachtenden Lehrer verraten und wies auf verschiedene Maßnahmen hin, die der hilfsbereite Erzieher gehemmten Kindern gegenüber zu ergreifen hat. Daß Herr Dr. Hanselmann den Lehrer aufmuntert, dem leidenden Kinde gegenüber nicht Schulmeister zu sein, sondern vor allem liebevoller Helfer, hat wohl niemanden überrascht. Gerne hörten wir von ihm, daß er nicht jedes mit Entwicklungshemmungen behaftete

Kind gleich der Anstalt oder dem Spezialisten zuweisen will, sondern leichtere Fälle der Hilfe des Volksschullehrers anvertrauen möchte. Mehr als anderthalb Stunden lang verstand der Referent seine Zuhörer zu fesseln, und als er schloß, hatten wohl alle das Gefühl: Herr Dr. Hanselmann hätte uns noch viel zu sagen, wenn ihm die Zeit zur Verfügung stünde. Wenn der Präsident anschließend wünschte, der Kanton Zürich möchte in Bälde, dem Beispiel anderer Kantone folgend, die Lehrer in mehrtägigen Kursen in die wichtigsten Probleme der Heilpädagogik einführen lassen, so äußerte er damit keinesfalls nur einen persönlichen Wunsch. Ein zweiter Instrumentalvortrag, Adagio und Allegro von Händel, schloß die bereichernde Tagung. *B.*

Zürich. Schulkapitel Winterthur. Das Schulkapitel Winterthur (Nord- und Südkreis) versammelte sich Samstag, den 5. Dezember a. c., im Altstadtschulhaus Winterthur. Der Präsident, Herr Dr. E. Würgler, schilderte in seinem Eröffnungswort die Bedeutung der Kapitel und betonte die Notwendigkeit ihrer Reorganisation. – Das Haupttraktandum bildete ein Vortrag von Herrn Stadtpräsident Dr. H. Widmer über „Das neue Tuberkulosegesetz". Der Vortragende hat in trefflicher Weise verstanden, die an und für sich trockene Gesetzesmaterie zu beleben und der aufmerksamen Hörerschaft näher zu bringen. Nachdem er zunächst die Krankheitsursachen, die verschiedenen Ansteckungsstadien, die Behandlungsweisen bis in die neueste Zeit eingehend geschildert, hob er aus dem Gesetze selber besonders jene Punkte hervor, die die Schule, d. h. Schüler und Lehrer, betreffen. Der Schularzt wird bei Inkrafttreten des Gesetzes eine unvergleichlich größere Rolle spielen als jetzt, indem er die vom Gesetze vorgeschriebene Kontrolle über Schüler und Lehrer auszuüben hat. Zudem wird jede Schulgemeinde ihren Schularzt wählen müssen. Um die Verbreitung der Seuche einzudämmen, werden die mit ansteckender Tuberkulose behafteten Schüler und Lehrer den Sanatorien überwiesen. Ähnlich wird es in Fabrik- und übrigen Betrieben gehalten werden, so daß man sich der Hoffnung hingeben kann, das Gesetz erreiche die Eindämmung dieser heute verbreitetsten Seuche, so daß Tuberkulosefälle, ähnlich wie die Pocken durch die Impfung, immer seltener werden. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden für seine von echt demokratischem, humanistischem Geiste durchdrungenen Ausführungen. – Aus dem Bericht über die Kapitelsbibliothek entnehmen wir, daß die Bücherei aus 1625 Bänden besteht. Im vergangenen Jahr wurde die Bibliothek von 65 Kapitularen benützt. Der Aktivsaldo beträgt Fr. 205.20. – Die Sammlung für die schweizerische Lehrerwaisenstiftung ergab Fr. 125.40.

Totentafel

Am 11. November starb im Sanatorium St. Anna in Luzern Herr Albert Zwimpfer, der stets ein eifriger Leser der Schweizerischen Lehrerzeitung gewesen war. Geboren 1858 in Schenkon, absolvierte er das Lehrerseminar Hitzkirch, wirkte hierauf an der Gesamtschule in Hemberg (Toggenburg) und dann an der Primarschule in Kriens. Ende der Neunzigerjahre wurde Herr Zwimpfer an die Stadtschulen von Luzern gewählt, wo er bald bei Kollegen und Eltern als ausgezeichneter Lehrer und Erzieher geschätzt war. Der Muttersprachunterricht bildete sein Lieblingsfach; hier erreichte der pflichtbewußte Schulmann hervorragende Leistungen. Mußestunden widmete er gerne der Musik; er dirigierte längere Zeit den altkatholischen Kirchenchor „Melodia". Im Jahre 1922 trat Herr Zwimpfer in den wohlverdienten Ruhestand. —*er.*

Pestalozzianum

Selbstverfertigtes Spielzeug. Die Führungen durch die vom Pestalozzianum veranstalteten Ausstellungen und die Vorträge aus dem Gebiete der ausgestellten Sachen fassen den in der Schau verkörperten Gedanken in schönster Weise zusammen und erhöhen seine Wirkung. Am 11. Dezember sprach im Kreise von Eltern und Lehrern Herr Jakob Huber, Lehrer in Zürich 6, über „Spielzeug und kindliches Schaffen, ein Beitrag zur Jugenderziehung". Es sei gleich vorausgenommen, daß der Vortragende mit größter Herzenswärme und mit jener Kraft, die eigenem Erleben innewohnt, seine Auffassungen über Wesen und Wert des Spielzeugs vertreten und mit seinen Ausführungen den aufrichtigen Dank seiner Zuhörer erworben hat.

Jugend und Spiel sind eine untrennbare Einheit. Der Spieltrieb ist dem Menschen angeboren; er verlangt eine Arbeitsform, in der das Bedürfnis nach eigener Gestaltung und Meisterung des Stoffes befriedigt wird. Das mögen wir in unserer Zeit wohl bedenken, die mit ihrer weitgehenden Mechanisierung große Massen der Menschheit zu seelenlosen Nummern des riesigen Arbeitsheeres erniedrigt; die nur noch nach dem Endprodukt der Arbeit fragt und dessen Werden der Maschine geopfert hat. — Spiel ist ein liebevolles Gestalten, beseligende Arbeit, die in ihrem Grunde glückhaftes Verweilen und wahres Sein birgt. Das Spielzeug ist nicht Selbstzweck. Wie soll es beschaffen sein, damit es seine bedeutende Aufgabe erfüllt? Wir ersticken heute beinahe in der Überfülle von gutem und minderwertigem Spielzeug; die Wahl ist schwer. Die Ansprüche der Kinder sind mit dem Angebot des Marktes riesenhaft gewachsen und nicht mehr, wie ehedem, mit einem Kasten voll Bauklötzchen oder einem bescheidenen Eisenbähnlein, dem weder Feder noch Motor im Leibe sitzen, zu befriedigen. Wenn wir die Bedeutung des Spielzeuges richtig erkannt haben, dann müssen wir jenes wählen, das der kindlichen Vorstellungs- und Gestaltungskraft nicht hindernd in den Weg tritt, sondern sie fördert. Das selbstgefertigte Holzspielzeug liefert in dieser Hinsicht idealen Stoff. Zigarrenschachteln und Laubsägeholz sind vorzügliche Rohmaterialien, Laubsäge, Hammer und Zange die leicht zu beschaffenden Werkzeuge. Farben sind bei den Musterstücken des Vortragenden sehr spärlich verwendet. Ihm gilt vor allem die Form. Sie bestimmt die Schönheit des Erzeugnisses. Schäden und Mängel dürfen nicht durch Farben zugedeckt werden. — Eltern und Lehrer finden hier ein weites Feld für schöne erzieherische Tätigkeit, die mit beglückender Freude entlöhnt.

In launiger Weise zeigte der Vortragende nach diesen ernsten Betrachtungen, wie er mit seinen ausgestellten Spielsachen im Kreise seiner Schüler und Hörtler spielt; denn das Wesentliche am Spielzeug ist doch die Möglichkeit, damit zu spielen. Der Wurfpfeil wird erst lebendiges Erzeugnis, wenn die Hand, die ihn geschaffen hat, mit ihm nach aufgehängten Äpfeln zielen darf. Holzklapper und rotierende Scheibe ergötzen in dem Augenblick, wo sie Geräusch und Bewegung sind. Wer eine wilde Bubenschar zu meistern hat, versuche es einmal mit dem großen „Surrli", der mit seinem schwungvollen Gang die Plappermäuler schließt und die Augen weit öffnet. Der Hampelmann ist da, bei dem alles am Schnürchen geht. Und in den vorweihnachtlichen Tagen beglückt der Samichlaus, der in unserer hastigen Zeit auf „vier Beinen" durch die Welt stapft, die neugierige Kinderschar. Lesehölzchen führen spielend in die schwarze Kunst der Buchstaben ein; wer darin Bescheid weiß, der darf am Schulsilvestermorgen mit der Tessiner-Rätsche seinen Lehrer aus dem Traumland jagen.

Mein Bericht über den Vortrag von Kollege Jakob

Huber möchte gerne mehr sein als bloß ein Spiegel der trefflichen Ausführungen. Vielleicht vermag er da und dort ein Herz zu begeistern, sich auch einmal mit Buben oder Mädchen an den Basteltisch zu setzen und nach eigenen Gedanken und Plänen zu bauen und zu formen. Wie man es machen kann, zeigt die Ausstellung im Beckenhof; wer weitern Rates bedarf, findet bei Jakob Huber einen stets bereiten, freundlichen Helfer.

Rud. Zuppinger.

Neue Ausstellung vom 28. Dezember 1931 bis Ende März 1932.

1. Werkstoffprüfung. Prüfstäbe, Tabellen und Bilder von G. Spieß, Fachlehrer, Zürich.

2. Das Zeichnen der Schlosserlehrlinge. Lehrgang für das einführende Zeichnen und für das Fachzeichnen, Modelle. Von H. Dick, Fachlehrer, Bern.

Die gewerbliche Abteilung des Pestalozzianums.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L. V.: Stäfa 134.

Das Sekretariat des S. L. V. sowie das Pestalozzianum bleiben vom 25. bis 27. Dezember und vom 1. bis 3. Januar 1932 geschlossen. Die Ausstellung des Pestalozzianums ist am 2. Januar von 10 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

Aus der Lesergemeinde

Die Reformbestuhlung. In Nr. 49 der S. L.-Z. bespricht Kollege H. Wecker zwei Systeme moderner Schultische. Er anerkennt zwar die unbestreitbaren Vorzüge des Systems „Wendepunkt"; gegen verschiedene Einzelheiten dieses Systems äußert er aber einige Bedenken, die zu zerstreuen der Zweck dieser Zeilen ist.

Herr Wecker befürchtet einmal, daß die Verstelleinrichtung zu wenig Festigkeit besitze, und daß schließlich „das ganze System zu wackeln" beginne. Diese Befürchtung ist grundlos; denn die Befestigung der Unterlagscheiben und die solide Ausführung garantieren absolute Festigkeit. Zudem ist nicht außer acht zu lassen, daß von dieser Verstellbarkeit nur zu Beginn des Schuljahres Gebrauch gemacht wird, wenn es gilt, jeden Schüler bequem zu placieren.

Ein zweiter Einwand des Herrn Wecker richtet sich gegen die beweglichen Pultdeckel. Ich gebe zu, daß durch diese Deckel etwas Lärm entstehen kann. Aber dieser Nachteil wird doch voll aufgewogen durch den Vorteil, daß der Schüler seine Bücher, Hefte usw. sieht und sofort nach dem richtigen Gegenstand greift, wenn er etwas hervorholen soll.

Und nun die Dreifüßigkeit. Herr Wecker kann nicht erkennen, wozu sie dienlich sei; und sie stört ihn, erinnert ihn an kaltes Fabrikmobiliar! Das sind nun diese Schultische ganz und gar nicht! In meinem Schulzimmer stehen seit bald einem Jahre solche „Wendepunkttische". Und seither ist die Stube so heimelig und freundlich! Schüler und Lehrer und Besucher, alle haben diesen Eindruck. Also genau das, was Herr Wecker verlangt.

Wenn diese Möbel nun auch von der herkömmlichen Tischform abweichen, so sind sie gewiß schön und sehr zweckmäßig. Kein Tischbein hindert den Schüler, der sich setzen will; und soll er sich erheben, so kann er ebenso frei und ungehindert aus der Bank heraustreten.

So lehrt die Erfahrung, daß die Einwände des Herrn Wecker nicht stichhaltig sind. Nicht „ausgeklügelt" ist die Form der Reformschulmöbel „Wendepunkt", sondern geschaffen durch fleißiges Nachdenken im ehrlichen Bestreben, der Schule zu dienen. *Hans Probst*, Buus.

Schweizer Schul- und Volkskino und Jugenderziehung. Es ist eine kleine Aufregung, die mich veranlaßt, zu schreiben. Oder, genauer ausgedrückt: Ich bin wirklich empört. Und zwar ist es der Erzieher in mir, der sich auflehnt.

Grund: Ich hatte heute das zweifelhafte Vergnügen, mit meinen Schülern an einer Vorführung des Schul- und Volkskino teilnehmen zu dürfen. Die Kinder wären wohl mit größerem Gewinn daheimgeblieben und hätten fürs Christkind etwas gestrickt oder den Spatzen auf dem Brunnentrog zugeschaut.

Sollte denn nicht allein schon die Bezeichnung „Schul- und Volkskino" bedeuten: Schau, das ist etwas, wozu du Vertrauen haben kannst. Da werden nur Filme vorgeführt, die in jeder Hinsicht einwandfrei sind.

Wie steht es nun aber in Wirklichkeit damit? Ich wage, dies sehr zu bezweifeln.

Es wurden vorgeführt: „Hänsel und Gretel", ein „Trickfilm", „Eine Bärenjagd . . ." Der Tonfilm „Das Flötenkonzert von Sanssouci" konnte einer technischen Störung wegen nicht mehr gezeigt werden.

Beim ersten Film möchte ich die Kritik nicht auf den ethischen Gehalt oder Nichtgehalt des Märchens ausdehnen, obschon dabei den Kindern doch auch prächtig vor Augen geführt wird, wie sie die Eltern hinters Licht führen können und dabei ja nur Gleiches mit Gleichem vergelten. (Der Film „Hänsel und Gretel" wurde gewünscht.) Aber gar nicht gleichgültig ist es meines Erachtens, wenn die Darstellung im großen lebenden Bild in sittlicher Beziehung nicht ganz sauber und klar ist.

Daß der Geschlechtstrieb früh erwacht und schon im kindlichen Gefühls- und Seelenleben eine große Rolle spielt und die Kleinen — teils neugierig, teils schon lüstern — aufhorchen und aufsehen läßt, wo es besser wäre, es gäbe überhaupt nichts aufzuhorchen, wissen wir alle. Wir sollten uns darum hüten, im Schulkino Dinge zu zeigen, die schon in Kindern einen gewissen Sinnenkitzel hervorrufen können.

Das Bett der Eltern und dasjenige der Kinder steht in der gleichen Stube. Daß sich die Mutter leicht, Gretel noch leichter entkleidet, soll nicht gerügt sein; daß sich aber der große Hans zu seiner Schwester, zwei Schritte weiter hinten der Vater zur Mutter ins Bett legt, sollte Kindern — sagen wir einmal: bloß im Interesse der Hygiene — nicht vor Augen geführt werden. — Es gibt dann u.a. später im Walde noch eine Szene, wo Gretel gewiß ebenso ruhig oder unruhig hätte schlafen können, ohne seine Beine so weit hinauf zu zeigen. Man sollte unseren Buben nicht solche Erinnerungsbilder mit nach Hause geben — vom Schulkino aus.

Der Trickfilm war ein Sauffilm, die Säufer Kater. Mit Bierhumpen-leeren, Lärm (Tonfilm) und Weinsaufen im Klub gings an; in fröhlich-fürchterlicher Katerstimmung fand sich das Büsi bis morgens 6 Uhr endlich, vorbei an wankenden Häusern und Laternenpfählen, zu seinem Ehegespons heim ins Bett. Vielleicht auch daneben oder darunter, ich weiß es nicht mehr genau. Aber ich frage Sie: Wo ist da der erzieherische Geist, der hinter einem solchen Film steckt? Wo das Vorbild, das zur Nachahmung anspornen soll? Ist's etwa der Kater? Haben wir vielleicht speziell in unserem lieben Vaterlande Grund dazu, das Trinken und seine Folgen ins Lächerliche zu ziehen? Vor Schülern und durch den Schulkino? Und wenn's auch nur ein Trickfilm war, beschämend und empörend ist es doch. Oder hat der Schulkino solche Reklame an der Hyspa gelernt? Denken wir nicht, die Schüler nähmen keinen seelischen Schaden! Hörten wir Kollegen doch einen größeren Knaben gleich nach Schluß der Vorführung zu seinem Nachbar sagen: „Ou, dä häd na chönne sufe!" Und dies nicht etwa mißbilligend, sondern in sehr bewunderndem Tone.

Die Einleitung des dritten Filmes wird die Freunde der Enthaltsamkeit nicht minder interessieren:

1. Bild (Tonfilm): Herrschaftliches Herren- oder Jagdzimmer in deutschem Rentnerhause. Der Herr Baron und sein Gast. Weingedeck. Gläser klingen und werden geleert. (Prächtiges Vorbild!) Das Bärenfell am Boden gibt dem Herrn Baron oder was er sein mag, Gelegenheit, in widerwärtig selbstrühmerischem Knarrton von seinen Jagderlebnissen ein paar Worte zu sagen. Dann folgt der eigentliche Jagdfilm, der mit dem Niederknallen des braven Petz endigt. Darauf großes Händeschütteln, Aufdieachselklopfen und Beglückwünschen des glücklichen Bärentöters. Zum Schluß bei gefaßten Händen ein nichtendenwollender, geradezu einfältig anmutender Reigentanz sämtlicher Jäger um das erlegte Tier herum. Eine ekelhafte Mache! Aber eben: Den Tod hatte das Tier ja verdient; hatte es doch kurz vorher — wohl zur Rechtfertigung seiner nachherigen Ermordung — ein Schaf zerrissen! — Ich habe vom Tierschutzverein Winterthur und Umgebung wieder gratis eine Anzahl der prächtigen schweizerischen Tier-

schutzkalender erhalten. Meine Schüler werden ihre Freude haben daran. Ich frage mich, ob der Verein nicht auch dem betreffenden deutschen Jagdbaron und dem Schweizer Schul- und Volkskino je ein Exemplar zustellen sollte. — Hie Tierschutz – hie Schlächterei. Ein schlechter Geselle, wer mit Schlächtergesellen Kinder erziehen will!

Wie bereits gesagt, fiel die Vorführung des vierten Films dahin. Es war wohl gut so, sonst hätten wir vielleicht herausgefunden, daß sein Inhalt mit demjenigen des „Paneuropa-ABC", das uns im Einverständnis mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich freundlicherweise zugestellt worden ist, auch nicht so ganz im Einklang steht. Ist das Flötenkonzert von Sanssouci samt seinem Abmarsch der Regimenter mit fliegenden Fahnen nun wirklich das Beste, was wir einem kindlichen Auge, Ohr und Herz zu bieten haben?

Wenn der Schweizer Schul- und Volkskino allfällig bereits erworbene Sympathien nicht gründlich verscherzen und da und dort verschlossene Türen vorfinden will, muß er wohl unter seinen Filmen gehörig ausschauben.

Es genügt nicht, daß man überhaupt Filme zeigt. Wir Lehrer, die wir es mit der Erziehung unserer Kinder ernst meinen, dürfen wohl fordern, daß ihnen kein Film vorgeführt werde, der nicht in jeder Hinsicht, vor allem also auch in sittlicher — in weitestem Sinne des Wortes — einwandfrei und sauber ist. *Gottfr. Gossweiler.*

Bücherschau

Die Schweiz 1932. Herausg. von der Neuen Helvetischen Gesellschaft. Ein nationales Jahrbuch. Eugen Rentsch, Erlenbach-Zch. 1931. 208 S. geb. Fr. 8.50.

Die Neue helvetische Gesellschaft gibt auch dieses Jahr ein Jahrbuch heraus, in dem bedeutende Exponenten der öffentlichen Meinung das Wort zu aktuellen Problemen der schweizerischen Gegenwart erhalten. Nationalrat A. Oeri eröffnet den Reigen mit einer originellen und interessanten Betrachtung der europäischen Nachkriegspolitik. Prof. E. Dürr schreibt über das „Nationale Ressentiment" der Schweizer, das er in der Unverhältnismäßigkeit der staatlichen Dimensionen begründet sieht. Prof. H. Nabholz liest in seinen Betrachtungen „Zur Jahrhundertfeier der Regenerationsbewegung" der freisinnig-demokratischen Partei den Text, die, auf ihren Lorbeeren ausruhend, den Blick für die Erfordernisse der Gegenwart etwa vermissen läßt, er betont die „gewaltigen Schattenseiten" des liberalen Wirtschaftssystems, weist auf die Krise des Parlamentarismus hin. „Die Frau im nationalen Leben der Schweiz" wird von Dr. H. Welti beleuchtet, er bricht eine Lanze für die Mitarbeit der Frau und für das Frauenstimmrecht. Dr. W. Schuh charakterisiert „Schweizer Musiker" der Gegenwart, indem er Schoeck, Honegger und Beck europäische Geltung zuerkennt, – man möchte wünschen, daß seine Würdigung des Erstgenannten etwas unabhängiger von Corrodis Schoeckbuch wäre. Alle andern Aufsätze zu charakterisieren oder auch nur zu nennen, müssen wir uns versagen, der Leser wird in allen Anregung finden. *-rr-*

„Lueg nit verby", der heimelige Kalender ist als gediegener Aarebote für das Jahr 1932 zum siebten Male im Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Vogt-Schild in Solothurn erschienen. Die feinsinnige Schriftleitung des Herrn Bezirkslehrer Bracher in Biberist wußte auch den neuen Jahrgang zu einem wertvollen Almanach bodenständigen Schrifttums zu gestalten und durch wertvolle Illustrationen heimischer Künstler zu beleben. Jeder Freund edlen Dienstes an Volk und Scholle, Werkbank und Kunst wird gerne einige Mußestündlein dem Schaffen unseres Kollegen widmen. *W. B.*

Neue Hefte des Vereins zur Verbreitung guter Schriften. Zürich gibt, von dem verstorbenen Prof. Dr. Paul Suter bearbeitet, die Novelle von Jakob Schaffner heraus: Wie Gottfried geboren wurde. Der Dichter sicht sich in das Wesen von Kellers Eltern einzufühlen. Er zeigt in hübscher Anlehnung an den Grünen Heinrich und an die geschichtlichen Begebenheiten, wieso der Dichter auf den Namen Gottfried getauft wurde.

Basel bietet mit der anerkennenswerten Unterstützung der Basler Regierung der Jugend das Heft Aus zwei Welten dar. In der ersten Geschichte Das Herz des kleinen Schikara führt uns E. Marschall in die Dschungeln. Er schildert einen furchtlosen Knaben, der zum Lebensretter eines Weißen wird. Die zweite Erzählung Das Weihnachtsgeschenk ist dem Buche von A. Haller: „Der Sturz ins Leben" entnommen. Ein 15jähriges Mädchen, das seine Eltern mit einem selbstverfertigten Lampenschirm erfreuen möchte, erliegt einer Versuchung. Es sühnt durch ein ehrliches Geständnis, nachdem seine schöne Arbeit ein Raub der Flammen geworden ist. *F. K.-W.*

Büchli, Arnold. Altisrael. Benno Schwabe & Cie., Bern. 1931. 75 S. Geb. Fr. 5.—.

Arnold Büchli hat, fast gleichzeitig mit dem dritten Band seiner Schweizer Sagen, diesen Versband herausgegeben, mit dem er gewissermaßen den Weg zu seiner ersten Liebe, der Theologie, zurückgefunden hat, ohne seine zweite, die Poesie, zu verleugnen. Es handelt sich bei diesem Gedichtbuch wohl um die Frucht jahrelangen Ringens und Mühens, anders wäre die zur Vollendung gediehene Schönheit dieses poetischen Gebilde nicht zu erklären. Es ist wahr, diese alttestamentlichen Helden- und Prophetengestalten sind großartige künstlerische Vorwürfe; aber der Dichter, der sie wählt, darf auch vor der Schwierigkeit nicht zurückschrecken, die der Wetteifer mit der erhaben einfachen Gestaltung in der Bibel Schritt für Schritt aufdrängt. Arnold Büchli verfügt über alle Mittel, die sein großes Wagnis von ihm erheischte. Er versteht es, einen Stoff recht balladisch zu ballen. Die gespannte Leidenschaft, die Wucht des lapidaren Stils, die Farbenpracht des Orients nehmen den Leser oder Hörer gefangen. Höchst bemerkenswert ist der Reichtum an Vers- und Strophenformen; für rhythmische Feinheiten offenbart der Dichter das feinste Fingerspitzengefühl, und die Ausnützung der klanglichen Wirkungen geht hart bis an die Grenze des noch Erträglichen. Schade, daß viele Namen in der hebräischen Form auftreten; sie bereiten dem Unkundigen Mühe und erschweren den Genuß. Der Verlag hat dem gewichtigen Werk die verdiente würdige Ausstattung gegeben. *Albert Fischli.*

Aeppli, August. Zürich, Stadt und See. 48 Federzeichnungen. Rascher & Cie., Zürich, 1931. Mappe 5 Fr.

In hübschem blauem Mäppchen begegnen wir lieben alten Winkeln unserer Heimat, und erfreuen uns auch an Blättern, die uns noch unbekannte Ausblicke auf Stadt und See gewähren. Die Strichführung ist etwas trocken; der Richtigkeit wird vielfach die Lebendigkeit der Darstellung geopfert. Sehr hübsche Blätter sind: Pfalzgasse, Gottfried Kellers Haus, Hohe Promenade, Schloß Greifensee, altes Bauernhaus bei Lützelsee. Die Fernsichten eignen sich für das kleine Format nicht besonders. Für den Unterricht in der Heimatkunde leistet das Werk gute Dienste. *J. W.*

Hoffmann, Dr. Hans. Bürgerbauten der alten Schweiz. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben, 17. Band der illustr. Reihe.) Huber & Cie., Frauenfeld, 1931. 114 S., 88 Bilder und 6 Grundrisse. Leinen. Fr. 9.50.

In zahlreichen Einzeldarstellungen, die in der Regel von lokaler Selbstüberschätzung nicht frei sind, findet man die Beschreibung der altschweizerischen Rat-, Kauf-, Korn-, Zeug- und Zunfthäuser. Bis heute fehlte es an einem Werk, das einen unvoreingenommenen Überblick über die Entwicklung der einzelnen Bautypen gibt und die ausländischen Einflüsse aufdeckt, welche die Baukunst unseres Landes jahrhundertelang bestimmt haben. Dr. H. Hoffmanns „Bürgerbauten der alten Schweiz" füllt diese Lücke aus. An Hand von fast hundert Abbildungen gewinnen wir eine Vorstellung vom Reichtum unserer Profanbaukunst, die am stärksten beeinflußt worden ist durch die deutsche Spätgotik, die italienische Renaissance und den französischen Barock. Aber nirgends in der Schweiz findet man diese drei Stilformen rein. Alle haben Wandlungen erfahren, sei es, daß eine gewisse Nüchternheit die freie Entfaltung der Phantasie gehindert, sei es, daß die Harmonie des Vorbildes durch das Betonen des Kraftvollen vergröbert wurde. Das Buch liefert wertvolles Anschauungsmaterial für den kunstgeschichtlichen Unterricht in den Schweizerschulen und sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen. *O. B.*

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Primarschule Uster. Offene Lehrstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1932/33 ist an der Primarschule Uster (Niederuster) die Lehrstelle an der Elementarabteilung (1. und 2. Kl.) neu zu besetzen. Die Gemeindezulage inkl. Wohnungsentschädigung beträgt Fr. 1550.— bis Fr. 2550.—.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses, des Lehrerpatentes und des Stundenplanes bis 15. Januar 1932 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn **Notar A. Peter, Uster,** einzusenden. 3565

Uster, den 10. Dezember 1931. **Die Primarschulpflege.**

Die Kunst des bessern Spiels

Können Sie mit einem schlechten Bogen gut spielen? Für Anspruchsvolle haben wir eine erstaunliche Auswahl echter, prächtig spielender Meisterbogen · Unsere Broschüre „Meisterbogen" sagt Ihnen darüber Näheres. Sie kostet nichts.

Abteilung für Geigenbau u. kunstgerechte Reparaturen

Der Spatz • die herzige Kinderzeitschrift Probehefte kostenlos vom Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

ZUR MANEGG
Bellariastrasse 78, Zürich 2
Bestempfohlenes **Mädcheninstitut** mit sorgfältig ausgebauter **Fortbildungsschule** für **interne** und **externe Schülerinnen,** auch Vorbereitung auf die Zürcher Mittelschulen. Gesundes, frei geregeltes Gemeinschaftsleben. — Prospekte und Empfehlungen bei der Leiterin **Fräulein M. HITZ.** 2398

Haushaltungsschule Zürich
(Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins)

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen. Dauer 2½ Jahre. Beginn im April. Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung bis 20. Januar.

Bildungskurs von Hausbeamtinnen. Dauer 2 Jahre. (Vorkurs inbegriffen.) Beginn im **Oktober.**

Koch- und Haushaltungskurs. Dauer 1 Jahr. (Vorkurs z. Hausbeamtinnenkurs.) Beginn im **Oktober.**

Koch- u. Haushaltungskurs für Interne und Externe. Dauer 5½ Monate. Beginn je im **April** und **Oktober.**

Kochkurs für feinere Küche. Dauer 6 Wochen, das ganze Jahr fortlaufend.

Prospekte: Auskunft täglich von 10 bis 12 und 2 bis 5 Uhr durch das **Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, Zürich.** 2411
Sprechstunden der Vorsteherin: Montag u. Donnerstag 10 bis 12 Uhr.

Neuzeitliche Ausbildung 2400

für den gesamten Bureau-, Verwaltungs-, Verkehrs-, Hotel- und Privatsekretärdienst und alle Zweige des kaufm. Berufs wie Buchhaltungs-, Korrespondenz-, Rechnungs- und Speditionswesen und Sprachen. Spezialabteilung für maschinellen Bureaubetrieb. Eigenes Schulhaus. Kostenlose Stellenvermittlung. Man verlange Prospekte von **GADEMANn's Handelsschule Zürich,** Gessnerallee 32.

Grandson Neuenburgersee **Töchter-Pensionat Schwaar-Vouga** 2397

Gründl. Erlern. der franz. Sprache, Engl., Italienisch. Handelsfächer, **Haushaltungsunterricht.** Musik. Malen. Hand- u. Kunstarbeiten. Dipl. Lehrkräfte. Grosser, schattig. Garten. Seebäder. Tennis. Sehr gesunde Lage. Beste Empfehlungen von Eltern. Prospekt.

Töchter-Pensionat, Sprach- u. Haushaltungsschule Yvonand a. Neuenburgersee (Waadt). Gründl. Stud. der franz. Sprache. Engl. Ital. Method. prakt. u. theoret. hauswirtschaftl. Ausbild. Kunstarb. Körperkultur. Musik. Eig. Tennis. Illustr. Prosp.

Offene Lehrstelle.

Am **Lehrerseminar** in **Kreuzlingen** ist auf Beginn des Schuljahres 1932/33 die Stelle eines **Übungs-** und **Methodiklehrers** zu besetzen. Das Einkommen beträgt Fr. 6200.– bis Fr. 8000.–; dazu kommt die Entschädigung für die Methodikstunden. Bisherige Dienstjahre werden in angemessener Weise angerechnet. Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch die Seminardirektion.

Anmeldungen sind mit Lebensbeschreibung und Ausweisen über Ausbildung und Lehrtätigkeit auf der Volksschulstufe bis zum **16. Januar 1932** dem unterfertigten Departemente einzureichen.

Frauenfeld, den 21. Dezember 1931.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.
3578

Höhere Lehranstalt mit Internat im Hochgebirge
(Maturitäts-Berechtigung)
sucht für sofort einen in Unterricht- und evtl. im Internatsdienst wohlerfahrenen, diplomierten

Gymnasiallehrer

mit Lehrbefähigung für Englisch, Französisch, Geschichte (evtl. Deutsch).
Bewerbungen mit Lebenslauf, Angabe der bisherigen Tätigkeit, Lichtbild und Zeugnisabschriften unter Chiffre **L 3579 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Als Broschüre ist erschienen:

Relief, Karte und Heimatkunde

Orientierungen u. Vorschläge von W. Kraiszl, Ingenieur der eidg. Landestopographie
Preis Fr. 1.50

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI ZÜRICH

Zu beziehen im guten Fachgeschäft

Mit dem Ohr allein ist jedes Schaub-Gerät von andern Empfängern zu unterscheiden. — Der klangschöne, volle Ton, die scharf getrennte Wiedergabe der einzelnen Stationen, das Fehlen jeder Störung durch den Ortssender bei Fernempfang lassen jedes Schaub-Gerät mit Sicherheit erkennen, auch wenn Sie es nicht sehen! — Prüft man aber erst den jedem Schaub-Gerät eingebauten Schnellwähler mit geeichter Skala, so ist der Entschluss nicht zweifelhaft:

Wer Vollkommenheit wünscht, wählt Schaub

Schirmgitter-Fernempfänger für 5 Röhren von Fr. 425. m. R. an. Zu beziehen im Fachgeschäft. Verlangen Sie Prospekt Nr. 2.

SCHAUB

Schaub-Radio-Generalvertretung, **Bansi-Ammann**
Zürich 2 Ausstellung Tödistr. 9 (b. Kursaal) Tel. 57.666

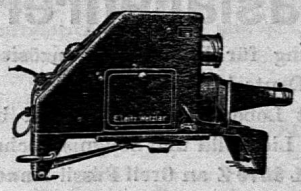
Kontrollieren Sie bei Kauf, dass der Schaub-Apparat die Fabriknummer trägt und verlangen Sie zu jedem Apparat den Kontrollzettel des Generalvertreters Bansi-Ammann; denn nur diese Apparate werden von Fabrik und Generalvertretung garantiert.

Leitz-Epidiaskope

sind Projektions-Apparate für universellen Gebrauch

DIA-EPI-MIKROPROJEKTION

Sie erleichtern die Arbeit des Lehrers und erhöhen die Aufmerksamkeit der Schüler, indem sie den Unterricht lebendiger gestalten



Sehr mässiger Preis
Helle, randscharfe Bilder
Anschluss an jede Hausleitung und Stromart

Fordern Sie kostenlos und unverbindlich unsere Listen

Ernst Leitz, Wetzlar

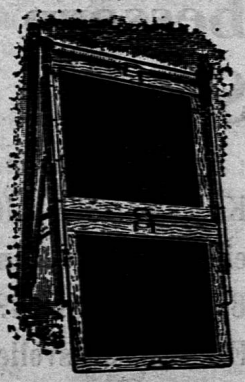
Vertreter in der Schweiz: **BASEL:** H. Strübin & Co., Gerbergasse 25
BERN: E. F. Büchi Söhne, Spitalgasse 18
GENF: Marcel Wiegandt, 10, Grand Quai
LAUSANNE: Margot & Jeannet, 2, Pré-du-Marché
ZÜRICH: W. Koch, Obere Bahnhofstrasse 11

Preiswert zu verkaufen
gut erhaltenes
Harmonium
mit 2 Registern. Offert. unter Chiffre **OF. 369 D.** an **Orell Füssli-Annoncen, Davos.** 3577

Gesucht
in **„Pension Stelserhof"**
Skischulen u. Ferienkolonien
für Sommer und Winter. Modern eingerichtetes Haus, 1250 m ü. M. Schöne Aussicht und wunderschöne Skifelder. **Telephon 55.49.** 3576
Christian Däscher, Schiers-Stels

Geigen
Violen und Celli eigener Erzeugung von Fr. 300.— an. FF. Saiten Marke Hakkert. Sorgfältig ausgeführte Reparaturen billigst. Prompter Versand. 2388
Adolf König, Geigenbauer Zürich 1, Kirchgasse 33.

Wandtafeln
Div. Systeme



Ehrsam-Müller Söhne & Co
ZÜRICH 5
Limmatstr. 34

DER SPATZ
Probehefte kostenlos von
ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Die Eltern-Zeitschrift
für Pflege und Erziehung des Kindes
REDAKTION: PROF. DR. W. KLINKE

beginnt im Januar 1932 ihren
10. Jahrgang

Sie tritt in Erziehungsfragen für eine verständnisvolle Zusammenarbeit von Schule und Haus ein.

Preis pro Jahr Fr. 7.—

Besteller erhalten das Dezemberheft gratis vom

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI · FRIEDHEIMSTR. 3 · ZÜRICH

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon 37.730 – Postscheckkonto VIII 626 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp. für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

26. DEZEMBER 1931 • ERSCHEINT MONATLICH 25. JAHRGANG • NUMMER 22

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: Eingabe der Delegiertenversammlung vom 12. September 1931 an den Erziehungsrat (Schluß) – Aus dem Erziehungsrat, 3. Quartal 1931 (Schluß) – Inhaltsverzeichnis pro 1931.

Zürch. Kant. Lehrerverein

Eingabe der Delegiertenversammlung vom 12. September 1931 an den Erziehungsrat über die Benachteiligung von Lehrkräften der zürcherischen Volksschule in der Anrechnung von staatlichen Dienstjahren. (Schluß)

Erläuterungen zu den Tabellen I und II.

Tabelle I (s. Seite 86) gibt ein Bild der Beschäftigungsverhältnisse der zürcherischen Primar- und Sekundarlehrer in den Jahren 1914 bis 1930. Sie ist auf den 1. Mai 1930 abgeschlossen und gliedert sich in 11 Kolonnen.

Die Teilnehmer an der Rundfrage sind nach dem Jahr ihrer Patentierung aufgezählt (*Kolonne 1*). Bei einer doppelten Ziffer (z. B. 1916/1922) bedeutet die erste Jahrzahl das Jahr der Patentierung zum Primarlehrer, die zweite das Jahr der Patentierung zum Sekundarlehrer.

Kolonne 2 ordnet die eingegangenen Antworten mit Nummern. Die Numerierung der ausgefüllten Fragebogen geschah nach alphabetischer Reihenfolge. Eine Nr. mit Stern (48*) besagt, daß es sich um die Antwort einer Primarlehrerin handelt. Die Antworten der Sekundarlehrer sind durch eine Nr. in Fettdruck **(11)** kenntlich gemacht. Alle übrigen Nummern beziehen sich auf Antworten von Primarlehrern.

Die *Kolonnen 3 bis 5* geben Aufschluß über die in der zürcherischen Staatsschule geleisteten Dienste bis zur definitiven Anstellung (Kolonne 5). In Kolonne 3 sind die Anzahl und Gesamtdauer der Vikariate angegeben.

Kolonne 4 orientiert über das Datum der ersten Verweserei und die Dauer des Verweserdienstes.

In *Kolonne 6* ist die Zeit angegeben, während der eine Lehrkraft zur Verfügung der Erziehungsdirektion stand im Zeitraum von der Patentierung bis zur Zuteilung der ersten Verweserei.

In *Kolonne 7* sind die Studien, zur beruflichen sowohl wie zur allgemeinen Weiterbildung, nach ihrer Dauer angegeben.

Die *Kolonnen 8 bis 10* enthalten Angaben über die von den Teilnehmern an der Rundfrage ausgeübte Erziehertätigkeit außerhalb der zürcherischen Staatsschule, und zwar finden wir in Kolonne 8 die Tätigkeit in öffentlichen Schulen außerhalb des Kantons Zürich, in Kolonne 9 die an Privatschulen des In- und Auslandes und in Kolonne 10 die als Hauslehrer. A hinter der Zeitangabe bedeutet „Stelle im Ausland".

Kolonne 11 gibt Aufschluß über die Zeit, welche auf die Betätigung in andern als dem Erzieherberuf entfällt.

Kolonne 12 orientiert über die Dauer der Arbeitslosigkeit in jedem einzelnen Fall.

Allgemeine Bemerkung. Die Angaben auf den Antwortbogen wurden sorgfältig überprüft; wo unsere Berechnung andere Werte ergab, wurden diese eingesetzt.

Zeichen und Abkürzungen. Ein Punkt (.) bedeutet, daß keine Angaben vorliegen, die Anspruch auf Genauigkeit machen können, ein Strich (—), daß gar keine Angaben für die betreffende Rubrik in Betracht kommen.

J = Jahre, M = Monate, W = Wochen, Sm = Semester, H = Hilfs-, L = Lernvikariat.

Ein c vor einer Zahl bedeutet „ungefähr" (circa).

Tabelle II (s. Seite 87). Kolonnen 1 und 2 haben die gleiche Bedeutung wie in Tabelle I.

In *Kolonne 3* ist vermerkt, ob der betreffende Lehrer verheiratet ist; *Kolonne 4* enthält die Kinderzahl.

Bei der Besoldung ist unterschieden zwischen der im Schuljahr 1930/31 bezogenen tatsächlichen Gesamtbesoldung (*Kolonne 5*) und der Besoldung, welche die betreffende Lehrkraft beziehen würde, wenn sie unter normalen Verhältnissen sogleich nach der Patentierung im zürcherischen Schuldienst Verwendung und an der gegenwärtig innegehabten Lehrstelle Anstellung gefunden hätte.

Kolonne 7 gibt das Einstandsgeld in die Witwen- und Waisenstiftung an, das im Zeitpunkt der ersten Verweserei oder der definitiven Anstellung entrichtet werden mußte.

Kolonne 8 zeigt an, wie viele Dienstjahre die Erziehungsdirektion im vorerwähnten Zeitpunkt anrechnete als Grundlage der Gehaltsfestsetzung

In *Kolonne 9* ist berechnet, wie viele Dienstjahre in jedem einzelnen Fall unter normalen Verhältnissen in Anrechnung gekommen wären. Die Differenz zwischen den Angaben in den Kolonnen 8 und 9 läßt ermessen, um wie viele Alterszulagen die betreffenden Lehrkräfte bei der Festsetzung des staatlichen Gehaltes zu kurz kamen, und wie viele Jahre sie später in den Genuß der vollen Pension eintreten. Daß die Differenz in den staatlichen Dienstjahren sich meistenteils auch in der Bemessung der Gemeindezulagen nachteilig auswirkt, geht aus den Kolonnen 5 und 6 hervor.

In diesem Zusammenhang ist noch darauf hinzuweisen, daß die Differenz zwischen dem tatsächlich bezogenen Gehalt und der unter normalen Verhältnissen erreichbaren Besoldung für den Betroffenen nicht nur ein Jahr lang wirksam ist, sondern sich durch alle Jahre bis zur Erreichung des Besoldungsmaximums fühlbar macht. Nr. 25 z. B. hätte schon bei seiner definitiven Anstellung (April 1928) die obere Grenze der Besoldung erreicht, wenn ihm alle Schuldienste angerechnet worden wären. Durch ungenügende Anrechnung der Dienstjahre, die wiederum eine Reduktion der Gemeindezulage nach sich zieht, reduziert sich seine Besoldung um einen Betrag, der für das Jahr 1930/31 1000 Fr. ausmacht. Vom Zeitpunkt der definitiven Anstellung bis zur Erreichung des Maximums (April 1935) ist der Besoldungsausfall auf mindestens 5000 Fr. anzuschlagen. Dazu kommt dann erst noch die finanzielle Einbuße durch das Einstandsgeld, das wie ein Besoldungsabzug wirkt.

Die *Kolonnen 10 und 11* wollen die Wirkungen unserer Anträge darstellen. In Kolonne 10 ist angegeben, wie viele staatliche Alterszulagen nach Antrag I a mehr ausgerichtet werden müßten. In Kolonne 11 ist die Anzahl der mehr auszurichtenden Alterszulagen nach Antrag I b eingesetzt. Ein Vergleich der Angaben in den Kolonnen 10 und 11 mit den Zahlen in Kolonne 9 zeigt, daß durch Verwirklichung der Anträge I a und I b in den meisten Fällen die Zahl der unter normalen Verhältnissen erreichbaren Alterszulagen nicht erreicht wird.

½-Dienstalterszulage will heißen, daß die Versetzung

Tabelle I. Beschäftigungsverhältnisse im Lehrerberuf von 1914 bis 1930.

Jahrgang 1	Nr. 2	Vikariate Zahl 3	Vikariate Dauer 3	1. Verweserei und Dauer der Verwesereien 4	def. Wahl 5	zur Verfüg. der E.-D. 6	Stud. 7	in and. Kant. 8	Privatschulen 9	Hauslehrer 10	in andern Berufen 11	arbeitslos 12
1914	25	—	—	—	IV. 28	—	—	3 J	11 J	—	—	—
1915	18	5	28 W	V. 20: 6 M	XI. 20	1 J	—	33 M	—	—	15 M	22 W
1915/25	62	.	c 1 J	V. 26: 3 J	V. 29	1 J	5 Sm	6 J 9 M	—	—	—	c 1 J
1915	48*	8	1 J 25 W	V. 21: 1 J	V. 22	3 J	3 M	c 3 M	2 J 6 M	4 M	—	1 J 5 M
1916	3	6	c 42 W	V. 19: 1 J	V. 20	18 M	—	9 W	—	—	—	1 J und 1 J Militärdienst
	9	3	.	VIII. 21: 8 M	V. 22	—	8 Sm	—	—	—	—	—
1916/22	14	12	4 J 12 W	V. 25: 1 J	V. 26	5 J	5 Sm	—	2 J 8 M	—	—	1 J
1916	71	.	c 1 J	V. 19: 6 M	X. 19	3 J	—	—	—	—	—	2 J
	49*	12	3 J 9 W und 6 M H	X. 25: 1 J 6 M	V. 27	5 J 9 M	—	—	—	3 J 9 M	—	2 J
	70*	14	3 J 14 W	VI. 26: 5 M	XI. 26	6 J	—	—	—	6 M u. 15 MA	c 2 J	3 J
1917	13*	.	c 2 J	—	—	3 J 6 M	c 10 W	—	10 J	—	—	1 J 6 M
	22*	9	2 J	XI. 26: 2 J 6 M	V. 29	4 J	—	24 W	—	—	5 J	2 J
1918	8	5	29 W	I. 25: 4 M	V. 25	1 J	4 Sm	1 J	2 J 6 M	—	1 J	7 M
	17*	5	c 1 J	XI. 26: 6 M u. VIII. 27: 15 M	XI. 28	8 J	—	—	div. Stell.	div. Stell.	—	—
	21	3	c 35 W	XI. 20: 6 M	V. 21	1 J	—	—	—	1 J A	—	8 M
	26	3	c 20 W	V. 22: 5 J 3 M Hilfslehrer	IV. 28	—	8 Sm	—	—	—	als Nebenbesch.	8 M
	39*	4	32 W	—	V. 30	2 J	—	—	10 J	—	—	1 J
	47	5	13 W	—	V. 20	2 J	4 W	6 M	—	—	3 M	1 J
	50*	12	45 W	V. 28: 1 J	V. 29	3 J	5 W	—	—	—	5 J und 2 J halbtagweise	2 J
	51*	c 20	c 1 J 6 M	V. 28: 2 J	V. 30	3 J	—	—	6 J 6 M	6 MA	—	1 J 6 M
	72	9	45 W	XI. 19: c 4 M	IV. 20	1 J 6 M	—	—	—	—	—	—
1919/25	11	.	c 1 J	—	V. 26	1 J	5 Sm	—	—	—	3 J 6 M	—
1919	19*	10	1 J 22 W	XI. 27: 2 J	V. 30	c 4 J	c 1 J	—	—	2 J u. 2 JA	—	2 J 7 M
1919/25	23	5	38 W	IV. 26: 2 J	IV. 28	1 J	6 Sm	—	—	—	4 J	—
1919	24*	1	2 W	IV. 29: 1 J	—	1 J	—	—	2 J	7 J	—	1 J
	38	9	1 J 45 W	V. 24: 1 J 6 M	XI. 25	2 J	10 M	—	—	—	26 M	einige W
	45*	6	51 W	V. 29: 1 J	V. 30	3 J	.	—	3 J	2 J u. 2 JA	—	2 J
	55	15	c 35 W	III. 21: 1 J	V. 22	2 J	—	—	—	—	—	1 J 3 M
	60	10	44 W	VIII. 24: 7 M	V. 25	19 M	4 W	5 W	—	3 J 8 MA	—	8 M
1919	65*	3	8 W	II. 23: 2 M und V. 29: 1 J	V. 30	1 J 8 M	—	—	—	—	.	8 M
1920	6	viele	c 2 J	V. 27: 1 J	V. 28	c 4 J 9 M	.	—	6 M	1 J	—	2 J 9 M
	10*	3	4 M	V. 30	—	6 M	6 J 6 M	—	—	Privatstd.	—	9 J 6 M
	12	3	7 W	IV. 25: 1 J 6 M	XI. 26	2 M	—	—	—	—	4 J 6 M	4 M
	20*	c 50	4 J	X. 28: 11 M	V. 30	10 J	—	—	—	—	—	5 J 1 M
	31	2	8 W	—	V. 27	6 M	.	6 J	—	—	—	6 M
	36*	8	1 J 11 W	—	V. 29	2 J	—	—	6 J	9 M	3 M	9 M
	64	7	80 W	XII. 24: 11 M	XI. 25	1 J 11 M	4 M	—	—	—	2 J 6 M	11 M
	73*	1	c 9 W	—	V. 27	3 M	—	—	3 J 6 M	—	3 J 6 M	c 1 M
1921	30	9	31 W	V. 28: 1 J	V. 29	6 J 6 M	—	—	—	—	4 J	1 J 10 M
1921/24	32	5	21 W	II. 28: 2 J 2 M	V. 30	1 J	2 J	—	2 J 6 M	—	—	1 J 11 M
1921	54*	15	60 W	—	V. 30	4 J 6 M	—	—	1 J 3 M	4 J	1 J 6 M	1 J
	69*	22	92 W	XII. 29: 4 M	V. 30	5 J 6 M	—	—	—	2 M	3 J	3 J 7 M
1922/25	34*	10	26 W	V. 27: 2 J	V. 29	2 J	4 Sm	—	—	1 J A	—	1 J 6 M
1922	42	10	30 W	V. 27: 2 J	V. 29	2 J 6 M	1 J 6 M	—	—	—	—	2 J 11 M
	46	18	68 W	XII. 24: 4 M u. XI. 26: 2 J	XI. 28	6 J	—	—	—	—	—	2 J 10 M
	59	5	9 W	—	—	8 M	—	—	6 J 10 MA	—	—	6 M
1922/24	74	.	28 M	I. 25: 3 M u. VII. 28: 28 M	XI. 30	3 J 11 M	5 Sm	—	—	—	—	1 J 7 M
1923	2	9	30 W	V. 28: 2 J	—	.	1 J 8 M	—	9 M	1 J 9 M	4 M	—
	5*	6	34 W	V. 30: 6 M	XI. 30	1 J 6 M	—	—	3 J	—	2 J 6 M	10 M
	7*	13	3 J 4 W	V. 30	—	5 J 6 M	—	—	8 M	10 MA	—	2 J 5 M
	16	6	30 W	I. 27: 1 J 3 M	V. 29	2 J 5 M	—	—	1 J	3 M 2 W	c 1 J	1 J 10 M
1923/26	33	18	46 W	V. 28: 1 J	V. 29	2 J 2 M	5 Sm	—	4 M	—	—	1 J 3 M
1923/26	35	4	30 W	V. 27: 3 J	V. 30	7 M	5 Sm	—	—	1 J 6 M	—	—
1923/26	41	12	29 W	—	V. 29	1 J 6 M	5 Sm	—	2 J	—	—	1 J 4 M
1923	53*	11	58 W	V. 30	—	4 J	—	—	—	—	3 J	—
	56*	13	91 W	IV. 30	—	3 J 2 M	—	—	2 J 4 M	1 J 3 M	3 M	1 J 4 M
	68*	15	49 W	V. 30	—	2 J 8 M	3 M	—	1 J 11 M	1 J 6 MA	8 M	1 J 8 M
1923/27	75	1	15 W	—	V. 29	6 M	5 Sm	—	2 J	—	—	6 M u. 1 J teilw.
1924	1	21	80 W	IV. 27: 2 J 3 M	V. 30	3 J 3 M	.	—	—	—	—	2 J 2 M
	15	—	—	—	V. 30	c 4 W	1 J	4 J	1 J	—	—	—
	29*	.	c 1 J 3 M	V. 30	—	c 1 J 3 M	—	—	c 4 J	9 MA	—	—
1924/29	40	17	47 W	—	—	c 2 J	8 Sm	6 M	1 J 6 M	10 MA	1 M	—
1924	43	9	22 W	X. 27: 6 M	V. 28	7 M	3 J	—	6 M	Privatstd.	—	—
	44	7	26 W	X. 27: 6 M	V. 28	11 M	—	—	—	—	2 J 7 M	5 M
	57	9	21 W	—	V. 27	1 J 5 M	—	5 W	1 J	Privatstd.	6 M	1 J
1925/28	4	7	11 W	—	—	7 M	5 Sm	—	2 J	—	—	—
1925	28*	5	9 W	IV. 30	—	.	—	—	2 J 3 M	6 M	2 M	1 J 11 M
	37*	9	2 J 8 W	VII. 30	—	4 J	—	—	4 M	8 M A	4 M	1 J 7 M
1925/29	58	4	15 W	—	V. 30	6 M	5 Sm	—	2 J	—	—	—
1925	66*	1	2 W	V. 30	—	1 J	—	—	—	—	4 J	1 J
	67*	8	1 J 47 W	—	—	3 J	—	—	—	9 M A	—	1 J 5 W
1926	27	3	32 W	V. 28: 11 M	III. 29	1 J 3 M	—	—	—	7 M	2 M	7 M
	52	1	1 J	IV. 29: 1 J	IV. 30	1 J	—	—	2 J	—	—	—
1926/28	63	5	19 W	—	—	c 9 M	4 Sm	—	—	9 M A	—	c 6 M
1927	61*	1	2 W u. 6 M in Kindererholungsheim	X. 29: 6 M	—	.	—	3 M 2 W	6 M	3 M	1 J	—

in eine höhere Dienstaltersklasse statt auf Beginn des Schuljahres schon auf den vorangehenden 1. November zu erfolgen hätte.

Tabelle II.

Die ökonomische Lage der durch den Lehrerüberfluß von 1914 bis 1928 benachteiligten Lehrer und Lehrerinnen.

Jahrgang	Nr.		K.	Besoldung tats. Fr.	Besoldung mögl. Fr.	W.-u. W.-kasse Fr.	Dienstjahre ang.	Dienstjahre mögl.	Dienstjahre mehr nach Ia	Dienstjahre mehr nach Ib	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1914	25	verh.	2	6350	7350	2240	5	12	7	—	
1915	18	verh.	3	5400	5400	—	2	5½	2	—	
1915	62	verh.	1	7316	7400	800	10½	12½	½	—	
1916	3	verh.	2	6000	6000	—	2	4	—	1	
	9	verh.	3	6780	7350	640	1	6	—	—	
	14	verh.	2	7200	7450	480	7	8	—	1	
	71	verh.	2	7740	7900	—	½	3½	1	1½	
	49*	—	—	6740	6800	640	6	11	3	2	
	70*	—	—	6866	7700	2400	3	10½	2½	3	
1917	22*	—	—	5650	5950	640	5	12	—	2	
1918	8	verh.	1	5460	5700	640	½	7	4	½	
	17*	—	—	5070	5900	480	2	10½	?	?	1)
	21	verh.	3	7300	7500	—	1	3	1	1	
	26	verh.	0	6200	7400	480	2	10	3	—	
	39*	—	—	6700	7600	760	6	12	5	1	
	47	verh.	0	6450	6650	—	1	2	—	1	
	50*	—	—	5000	6200	800	2	11	—	2	
	51*	—	—	7140	8600	800	5	12	5½	1½	
	72	verh.	2	5200	6300	560	9	11	?	?	2)
1919	11	verh.	2	7500	8100	320	1	5	—	—	
	19*	—	—	5790	6000	480	3	11	4½	2½	
	23	verh.	1	8412	8844	160	5	7	–2	—	3)
	24*	—	—	4500	6400	800	2	11	8	1	Verweserin
	38	verh.	1	6100	6500	—	3½	6½	—	—	
	45*	—	—	6240	8076	800	2	11	7	2	
	55	verh.	1	7200	7300	—	2	3	—	1	
	60	—	—	6600	7200	—	2	6	3	1	
	65*	—	—	4650	5950	800	2	11	–1	1	3)
1920	6	verh.	2	5400	5700	640	3	8	1½	3	
	10*	—	—	3700	5950	520	0	10	—	½	4)
	12	verh.	1	6800	7600	—	1	6½	1	—	
	20*	—	—	5600	7400	480	5	10	—	4	
	31	verh.	0	7276	8175	160	3	7	3	½	
	36*	—	—	5830	6600	960	4	9	4	—	
	64	verh.	1	6460	6940	—	2½	5½	– ½	—	3)
	73*	—	—	6648	7200	160	1½	7	2	—	
1921	30	verh.	0	4900	5450	160	2	7½	—	—	
	32	verh.	0	7000	7150	160	4½	6½	½	½	
	54*	—	—	6108	7300	440	2	6½	4½	—	
	69*	—	—	5300	5900	480	4	2½	–1½	3	3) 5)
1922	34*	—	—	6400	7000	—	3	5	½	1½	
	42	verh.	0	6990	7806	—	3	7	—	3	
	46	verh.	2	6200	6350	—	5	6½	–1½	—	3) 6)
	74	—	—	6100	6600	160	3½	6	1	1½	7)
1923	2	verh.	0	4630	6000	—	3	7	2	—	Verweser
	5*	—	—	4300	4900	—	½	7	3	—	7)
1923	7*	—	—	4550	4850	80	4	7	½	2	Verweserin
	16	verh.	0	5400	5750	—	2½	6	½	1	
	33	verh.	1	6200	6500	—	1	4	1	1	5)
	35	—	—	6300	6500	—	4	5	1	—	
	41	verh.	0	6100	6400	320	1	4	2	1	
	53*	—	—	4000	5000	—	2	7	—	2	Verweserin
	56*	—	—	4100	6500	—	3	7	2½	1	Verweserin
	68*	—	—	4000	6300	—	2	7	2½	1	Verweserin
	75	—	—	6300	6800	160	1	3½	1	1	
1924	1	—	—	4600	5700	80	3	6	1	2	8)
	15	—	—	5600	5600	—	5	6	—	—	
	29*	—	—	4200	5200	—	0	6	6	—	Verweserin
	43	verh.	0	5500	5800	—	1	4	½	—	
	44	—	—	5596	6100	—	1	4	—	—	
	57	verh.	1	6500	6900	—	1	3	½	1	
1925	28*	—	—	4650	5000	—	1½	5	1½	½	Verweserin
	37*	—	—	4900	5200	—	2	5	1	1½	Verweserin
	58	—	—	6100	6200	—	1	2	1	—	
	66*	—	—	4100	4600	—	0	5	—	1	
1926	27	—	—	5300	5400	—	2	3	—	½	
	52	—	—	6558	7004	—	2	4	2	—	9)

Bemerkungen. In nebenstehender Zusammenstellung sind einige der in Tabelle I verzeichneten Fälle nicht enthalten. Es handelt sich hierbei um Lehrkräfte, die sich im Zeitpunkt der Enquete nicht in fester Anstellung im zürcherischen staatlichen Schuldienst befanden: Nr. 48* ist als verheiratete Lehrerin vom Schuldienst zurückgetreten; Nr. 13* ist an einer Privatschule in Stellung; Nr. 59 wirkt an einer Schweizerschule im Ausland; Nr. 4 und 40 sind Sekundarlehrervikare, Nr. 61* und 67* Vikarinnen an der Primarschule; Nr. 63 befindet sich als Hauslehrer im Ausland.

1) In Kolonnen 10 und 11 konnten mangels genügender Zeitangaben keine Zahlen ermittelt werden.

2) Dieser Lehrer stand zu Beginn des Schuljahres 1930/31 als Verweser im Dienst. Da er nach seiner ersten definitiven Anstellung freiwillig aus dem staatlichen Schuldienst austrat und vorübergehend an einer Privatschule wirkte, ist es fraglich, ob die Wirkungen unserer Anträge auf ihn angewendet werden könnten.

3) Die Erziehungsdirektion hat hier mehr Dienstjahre als üblich angerechnet.

4) Besoldung als Verweserin vermutlich zu niedrig angegeben.

5) Statt der freien Wohnung ist in den Kolonnen 5 und 6 die Wohnungsentschädigung der betreffenden Gemeinde eingesetzt.

6) Die Angabe in Kolonne 8 ist nicht zuverlässig.

7) Die definitive Anstellung erfolgte auf 1. November 1930; die Besoldungsverhältnisse wurden auf den 1. Mai 1930 reduziert.

8) In den Kolonnen 5 und 6: ohne Wohnung; die Wohnungsentschädigung dieser Gemeinde beträgt 700 Fr.

9) Lehrer an der Taubstummenanstalt Zürich.

Aus dem Erziehungsrat

3. Quartal 1931

(Schluß)

10. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat den *Hauswirtschaftlichen Bildungsanstalten des Kantons Zürich* für das Schuljahr 1930/31 Bundesbeiträge von zusammen 100 260 Fr. bewilligt.

11. Die Abteilung Landwirtschaft des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes hat den *Landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen* des Kantons Zürich für das Schuljahr 1930/31 Bundesbeiträge von zusammen 5102 Fr. bewilligt.

12. Das Schulkapitel Dielsdorf veranstaltete vom 11. bis 13. Juni 1931 einen *Zeichenkurs* im Schulhaus Niederglatt. Er umfaßte 21 Stunden und wurde von 31 Lehrern und Lehrerinnen besucht. Kursleiter war Zeichenlehrer Dr. Hans Witzig in Zürich. An die Kosten der Kursveranstaltung, die sich auf Fr. 427.35 beliefen, wurde ein Beitrag von 300 Fr. gesprochen, in der Meinung, daß daraus in erster Linie den Teilnehmern die Fr. 147.60 betragenden Fahrtspesen zurückvergütet werden.

13. In der Sitzung vom 8. September wurde der schriftliche Bericht von Erziehungssekretär Dr. A. Mantel über seine während der Schuljahre 1929/31 bei Schulbesuchen gemachten Beobachtungen entgegengenommen. Die Ausführungen geben ein anschauliches *Bild von der Tätigkeit der als Vikare und Verweser amtenden jungen Lehrkräfte* und werfen auch interessante Streiflichter auf die zürcherischen Schulverhältnisse. Der Bericht wurde verdankt und der Erziehungsdirektion dessen Verwertung durch Zustellung an die Methodiklehrer und Übungsschullehrer der zürcherischen Lehrerbildungsanstalten empfohlen.

14. Auf den Bericht und Antrag der Kommission für die Schüler- und Volksbibliotheken im Kanton Zürich stellte die Erziehungsdirektion dem Kantonalen Lehrmittelverlag zur Einrichtung und Versandbereitschaft der *Jugendschriftenwanderbibiliothek* für das Jahr 1931 einen Kredit von 2000 Franken zur Verfügung.

15. Bei den im Herbst 1931 abgehaltenen *Maturitätsprüfungen* konnten von der Kantonsschule Zürich zusammen 133 Kandidaten und von der Kantonsschule Winterthur deren 37, wovon fünf weibliche, als für das Hochschulstudium reif erklärt werden. Am Freien Gymnasium in Zürich bestanden 24 Kandidaten, wovon zehn Mädchen, die Prüfung, und an der Kantonalen Maturitätsprüfung der Universität erhielten von 32 Kandidaten deren 19 das Reifezeugnis; von den zehn Kandidaten, die sich zu einer Ergänzungsprüfung gemeldet hatten, bestanden alle das Examen. Von den 29 Teilnehmern, die sich diesen Prüfungen mit Erfolg unterzogen, stammen 12 aus dem Kanton Zürich, 14 aus der übrigen Schweiz und drei aus dem Ausland.

16. Auf den Vorschlag des Generalkonventes der Lehrer an der Kantonsschule in Zürich und nach Anhörung der Rektorenkonferenz werden die Schulleitungen von der Erziehungsdirektion probeweise ermächtigt, im 4. Quartal des Schuljahres ein bis drei Tage *Sportferien* einzeln oder zusammenhängend zu gewähren. Für den Fall, daß zwei oder drei Sporttage nacheinander angeordnet werden, sind die Schulleitungen verpflichtet, eine für deren Durchführung geeignete Organisation zu treffen, zu der die Lehrer nach Maßgabe ihrer Eignung und des Bedürfnisses herangezogen werden sollen. Diese Ordnung gilt bis zum Ende des Schuljahres 1932/33, auf welchen Zeitpunkt die Rektorenkonferenz über ihre Erfahrungen zu berichten und Vorschläge über die künftige Ausgestaltung der Sporttage zu machen hat.

Inhaltsverzeichnis pro 1931

Nr. 1. Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Fünf Jahre Elementarlehrerkonferenz — Familienzulagen — Zürch. Kant. Lehrerverein: 16. und 17. Vorstandssitzung.

Nr. 2. Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Fünf Jahre Elementarlehrerkonferenz (Schluß) — Zur Autonomie der Universität — Zürch. Kant. Lehrerverein: 18. Vorstandssitzung.

Nr. 3. Zürch. Kant. Lehrerverein: Voranschlag pro 1931 — Zur Autonomie der Universität (Fortsetzung) — — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresversammlung vom 15. November 1930.

Nr. 4. Zur Autonomie der Universität (Schluß) — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Außerordentliche Jahresversammlung vom 17. Jan. 1931.

Nr. 5. Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930 — Von Prämiennachzahlungen — Zur Mitwirkung der Sekundarlehrerschaft bei den Aufnahmeprüfungen an den Mittelschulen — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Nr. 6. Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930 (Fortsetzung) — Aus dem Erziehungsrat, 4. Quartal 1930 — Familienzulagen.

Nr. 7. Zürch. Kant. Lehrerverein: Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung — Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930 (Fortsetzung) — Aus dem Erziehungsrat, 1. Quartal 1931 — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Zürch. Kt. Lehrerverein: Rechnungsübersicht 1930.

Nr. 8. Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930 (Fortsetzung) — Die Wahlart der Lehrer — Umtriebe bei einer Lehrerwahl.

Nr. 9/10. Zürch. Kant. Lehrerverein: Einladung zur außerordentlichen Delegiertenversammlung — Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930 (Fortsetzung) — Für die obligatorische Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule — Vorlage zu einem Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften für die Volksschule — Aus dem Erziehungsrat, 1. Quartal 1931 (Schluß).

Nr. 11. Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930 (Fortsetzung) — Johannes Schurter — Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten: Eröffnungswort des Präsidenten an der Delegiertenversammlung — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Vorstandssitzung — Zürch. Kant. Lehrerverein: 1. und 2. Vorstandssitzung.

Nr. 12. Zürch. Kant. Lehrerverein: Referat über die Vorlage zum Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften für die Volksschule — Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten: Jahresbericht pro 1930 — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Zürch. Kant. Lehrerverein: Ordentliche Delegiertenversammlung vom 30. Mai 1931.

Nr. 13. Zürch. Kant. Lehrerverein: Die Frage der außerordentlichen Staatszulagen — Familienzulagen — Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten: Ordentliche Delegiertenversammlung — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Nr. 14. Zürch. Kant. Lehrerverein: Einladung zur 2. außerordentlichen Delegiertenversammlung; Eingabe an die kantonsrätliche Kommission für das Gesetz über die Lehrerbildung — Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten: Mitgliederverzeichnis — Zürch. Kant. Lehrerverein: Außerordentliche Delegiertenversammlung vom 20. Juni 1931; 3. Vorstandssitzung.

Nr. 15/16. Eingabe an die kantonsrätliche Kommission zu der Vorlage über die Lehrerbildung — Aus dem Erziehungsrat, 2. Quartal 1931 — Schulsynode des Kantons Zürich — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Kant. Zürch. Verband der Festbesoldeten.

Nr. 17. Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930 (Fortsetzung) — Familienzulagen — Zürch. Kant. Lehrerverein: 2. außerordentliche Delegiertenversammlung.

Nr. 18. Jahresbericht des Zürch. Kant. Lehrervereins pro 1930 (Schluß) — Zürch. Kant. Lehrerverein: 4., 5. und 6. Vorstandssitzung; Vorlesung über zürcherische Schulgeschichte.

Nr. 19/20. Zürch. Kant. Lehrerverein: Eingabe der Delegiertenversammlung vom 12. September 1931 an den Erziehungsrat — Aus dem Erziehungsrat, 3. Quartal 1931.

Nr. 21. Zum Gedächtnis Adolf Lüthis – Aus dem Erziehuhngsrat, 3. Quartal 1931 (Fortsetzung) – Sekundarlehrerkonferenz des Kanton Zürich: Vorstandssitzung – Zürch. Kant. Lehrerverein: 7., 8. und 9. Vorstandssitzung.

Nr. 22. Zürch. Kant. Lehrerverein: Eingabe der Delegiertenversammlung vom 12. September 1931 an den Erziehungsrat (Schluß) – Aus dem Erziehungsrat, 3. Quartal 1931 (Schluß).

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 3; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; M. Lichti, Lehrerin, Winterthur.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — DRUCK: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.